Kunstverein Ebersberg

7. Mai – 18. Juli 2021

Festival

Wo bitte geht's nach Arkadien? / 2

Interventionen im öffentlichen Raum

- PRESSEMAPPE -

Da führt kein Weg hin

Ebersbergs Stadträte wollen keine Straße in „Müßiggang" umbenennen, wie im Rahmen des Arkadien-Festivals vorgeschlagen

Ebersberg – Gotthold Ephraim Lessing hat es auch schon versucht: Er wollte der Faulheit ein Loblied singen, mehr als zweieinhalb Jahrhunderte ist das nun schon her. So richtig geklappt hat das damals indes nicht, ein kurzes Gedicht ist es nur geworden weil, wie der große Dichter selbst einräumt, ihn die Faulheit leider daran gehindert habe, sie zu besingen. In Ebersberg sollte nun dem Müßiggang ein Loblied gesungen werden, zumindest im übertragenen Sinne: Im Rahmen des Arkadien-Festivals war bei der Stadt ein Antrag eingegangen, eine Straße in „Müßiggang" umzubenennen. Dass daraus nun nichts wurde, hat nicht mit zu viel Müßiggang im zuständigen Stadtratsausschuss zu tun, der widmeten sich des Themas ausführlich. Mit Faulheit hängt es indes schon ein bisschen zusammen, wenn auch indirekt – es ist kompliziert.

Zur Debatte stand die Umbenennung eines Weg am Vogelberg. Auf keinen Fall werde er zustimmen, der Faulheit einen Weg zu widmen, ärgerte sich CSU-Stadtrat Josef Riedl in der Sitzung. „Da würde ich mich schämen!" Schließlich sei Müßiggang ein anderes Wort für Faulheit, und „ich lasse mir nicht als Stadtrat vorwerfen, dass ich faul bin und einen Weg nach mir benenne". Ein bisschen mehr Muße – oder auch Faulheit – könne vielleicht manchmal nicht schaden, wandte Marc Block (Grüne) ein, gerade als Mediziner wisse er um die schädlichen Folgen von Stress. Ein Müßiggang am Rande der Stadt sei da „vielleicht ein kleines Zeichen gegen unsere überbordende Effektivität". Falls einige mit dem Wort Müßiggang ein Problem hätten, wie wäre es denn mit „Weg der Muße" oder etwas in der Art, schlug Block vor. Auch Bürgermeister Ulrich Proske (parteilos) warb für die Umbenennung – die für Verwaltung wie Anlieger ebenfalls mit viel Müßiggang verbunden sei: Da es letztere nicht gibt, müsste erstere auch keine Schilder austauschen oder Adresseinträge ändern. Zudem verleite der Ort ohnehin zum Müßiggang: Der Weg – der derzeit als „Fortsetzung der Pfarrer-Grabmeier-Allee" firmiert – sei sehr schön zum Spazierengehen und werde auch entsprechend angenommen.

Die Idee, einen Weg in „Müßiggang" umzubenennen, stammt vom „Verein zur Verzögerung der Zeit", einem Akteur des Arkadien-Festivals. FOTO: CHRISTIAN ENDT

Weniger die Symbolik oder Außenwirkung des Müßiggangs, sondern den fehlenden Ortsbezug beklagten andere Ausschussmitglieder. „Wenn wir für den Weg einen Namen brauchen, sollten wir etwas aus Ebersberg nehmen", sagte Eduard Zwingler (FW). Auch Elisabeth Platzer (SPD) verwies darauf, dass sich der Stadtrat bei den Straßennamen „immer bemüht" habe, diese in einen regionalen Kontext zu stellen. Günter Obergrusberger (CSU) schlug einen Namen vor, mit dem sich der Weg auch leicht finden lässt: „Wir sollten auch an die Rettungsdienste denken", so Obergrusberger, der Bereitschaftsleiter beim BRK ist. Man könne ihn doch „Gsprait er Weg" nennen, „da wüssten die Retter etwa bei einem Radlunfall gleich, wo sie hinmüssten". Als Polizist könne er dem nur zustimmen, so Martin Schedo (CSU), eine klare Benennung von Straßen und Wegen sei wichtig.

Dass der Weg nicht Müßiggang heißen soll, beschloss der Ausschuss schließlich bei drei Gegenstimmen – der Grünen-Fraktion und des Bürgermeisters – bereits in der aktuellen Sitzung. Ob der Weg nach Gsprait künftig auch so heißen wird, darüber wird dann in der nächsten Sitzung abgestimmt. Bei so viel Aufwand für einen kleinen Weg könnte man sich vielleicht nun aber auch andere Bezeichnungen überlegen: Fleißgasse, Gschaftelpfad, Stressweg oder Streberallee. Da käme dann zumindest niemand auf die Idee, hier werde der Faulheit ein Loblied gesungen. WIELAND BÖGEL

Auch Stadträte sollten dem Müßiggang frönen

VON MICHAEL ACKER

Müßiggang ist aller Laster Anfang. Sagt der Volksmund. Das ist wohl der Grund, warum sich eine Mehrheit der Ebersberger Stadträte dagegen entschieden hat, einem Sträßchen, das eigentlich ein Geh- und Radweg ist, offiziell den Namen „Müßiggang" zu geben. Beantragt hatte dies der „Verein zur Verzögerung der Zeit", dem, wie der Name schon sagt, in der heutigen Zeit irgendwie alles viel zu schnell geht.

Zugegeben, wir sind hier parteiisch: Weil auch uns in den Mühlen des Alltags die Zeit wie Sand zwischen den Fingern zerrinnt, bringen wir dem Verein von vorneweg viel Sympathie entgegen, ohne auch nur eine Zeile der Vereinssatzung gelesen zu haben.

Ebersberger Mutlosigkeit. ZEICHNUNG: EZ-KARIKATURIST ALFRED SCHEFFELMANN

Alles ruckzuck, alles gleichzeitig, alles hurtig – genau darin liegt das Problem – vielleicht auch das mancher Stadträte. Mit etwas Muße hätten die Nein-Sager erkennen können, dass Müßiggang keineswegs der Anfang aller Laster sein muss oder gar mit Taugenichtsen zu tun hat, wie ein Stadtrat schwadronierte. Sie hätten erkennen können, dass das süße Nichtstun im Gegenteil Quelle visionärer Gedanken oder zumindest guter Ideen sein kann.

Unser Vorschlag: Vor jeder Sitzung schlendern die Entscheidungsträger auf dem „Müßiggang" zwischen Ebersberg und Gsprait, der so nicht heißen darf, ein paar Schritte und geben sich ganz der Kontemplation hin. Sie verzögern quasi die Zeit, um dann später umso konzentrierter und schneller zu guten Lösungen zu kommen. Damit würden sie sich selbst und der Öffentlichkeit so manch Unausgegorenes oder schwer Verdauliches ersparen. Schönes Wochenende! Und: Frönen Sie dem Müßiggang.

Müßiggang? Bloß nicht!

Ebersberger gegen außergewöhnlichen Straßennamen

Ebersberg – Es wäre zu schön gewesen, eine Straße in Ebersberg hätte demnächst „Müßiggang" heißen können, die erste weltweit. „Die Zeit ist einfach noch nicht reif für die Muße," kommentierte Martin Liebmann vom „Verein zur Verzögerung der Zeit" den ablehnenden Beschluss des Ebersberger Umwelt-, Sozial- und Kulturausschusses.

Vorausgegangen war ein offizieller Antrag auf Straßenumbenennung des Vereins im Rahmen des eben zu Ende gegangenen Arkadien-Festivals. Doch die Stadträte fanden den Antrag gar nicht gut. Protest gab es in der Sitzung reichlich.

Josef Riedl (CSU) empörte sich regelrecht aufbrausend: „Ich würde mich schämen, wenn wir als Stadtrat eine derartige Entscheidung träfen." Für ihn habe der Müßiggang nichts mit dem Aufsuchen der Muße zu tun. Riedl assoziiert Müßiggang vielmehr mit Taugenichtsen. „Ich bin mir sicher, dass der Müßiggang gar nicht von Muße abgeleitet wird."

Bürgermeister Ulrich Proske (parteilos) kommentierte den Einwand nur kurz und bündig: Hier handele es sich womöglich schlicht um ein Generationenproblem. Aber auch die anderen Räte zeigten wenig Gefallen an der Idee, europaweit den ersten „Müßiggang" in Ebersberg zu etablieren.

Die Verwaltung hatte den Fuß- und Fahrradweg von Ende der Pfarrer-Grabmeier-Allee nach Gsprait vorgeschlagen. „Wenn der Fußweg schon einen Namen haben muss, warum nennen wir ihn dann nicht einfach Gspraiter Weg?" wurde sofort in den Raum geworfen. „Der Name soll sinnvoll sein, auch aus Sicht der Polizei," meinte Stadtrat Martin Schedo (CSU), selbst Polizist.

Um diesen Weg geht es: Er hätte „Müßiggang" heißen können. Hätte. FOTO: SRO

Einzig Marc Block von den Grünen widersprach dem allgemeinen Konsens: „Hier herrscht viel zu viel Rationalität. Wir müssen endlich mal ausbrechen aus unserem engstirnigen Denken. Ein solcher Name ist doch lediglich ein kleines Zeichen für Entschleunigung, die in unserer Zeit immer wichtiger wird und damit der Gesundheit dient." Der Mediziner erwähnte, dass immer mehr Menschen mit rein psychosomatischen Symptomen in Arztpraxen kämen, reine Stress-Symptome.

Nach hitziger Debatte wurde abgestimmt. Das Ergebnis: acht zu drei gegen einen „Müßiggang" in Ebersberg. Neben den Grünen stimmte auch Bürgermeister Proske (parteilos) für die Straßenbenennung.

„Die Muße ist laut Sokrates die Schwester der Freiheit und war schon immer Quell der Inspiration und Kreativität und für viele Menschen eine Voraussetzung für Glück," erklärt Martin Liebmann vom „Verein zur Verzögerung der Zeit". „Und gerade deshalb sollten wir sie ehren. Man sieht doch in der sich derzeitig wandelnden Welt, wie nötig neue Gedanken und Ansätze sind. Wo sollen die ohne Muße herkommen?", fragt er. pke

Krisen, Kriege, Katastrophen

Philosophische Gedanken zum Abschluss des Arkadien-Festivals in Moosach

Moosach – Zehn Wochen lang war Ebersberg Austragungsort der zweiten Auflage des Arkadien-Festivals, veranstaltet vom Ebersberger Kunstverein. Die Kreisstadt war verwandelt, bereichert um künstlerische Interventionen im Öffentlichen Raum, die durchaus für Diskussionen sorgten. Das Konzept der Festival-Macher ging auf. Man wollte irritieren, anregen, zum Nachdenken bringen.

Die Reaktionen waren mitunter polarisierend, diskursiv. Und weil dem Festivalleiter Peter Kees der Diskurs auch auf der Metaebene wichtig ist, standen am Abschlusswochenende philosophische Diskussionsrunden auf dem Programm.

Das begann mit der Proklamation eines Zeitmanifestes am Freitag, dem „Internationalen Tag des Zeitgewinns", von Mitgliedern des „Vereins zur Verzögerung der Zeit" vorgetragen. „Frei ist der Mensch, der über seine Zeit selbst bestimmen kann", heißt es etwa in den sieben Thesen, die an der Alten Brennerei im Klosterbauhof angeschlagen wurden und dort weiterhin zu lesen sind. Am Abend zog man dann nach Moosach ins Meta-Theater, um Martin Liebmann und Franz J. Schweifer (beide „Verein zur Verzögerung der Zeit") in einer Lesung zu folgen.

Der Zeitforscher Schweifer hat während des ersten Lockdowns ein kleines Büchlein geschrieben, mit 111 Fragen, in der Tradition von Fischli und Weiß oder Max Frisch. „Mir fällt zurzeit zur Zeit nichts ein. Und Ihnen?" heißt es da etwa. Provokant, aufrüttelnd, unbedingt zum Nachdenken anregend.

In Liebmanns Text ging es selbstredend um Entschleunigung, folglich um das Infragestellen unseres Wachstumscredos. Immer mehr und billiger würde produziert, um zu konsumieren. Das rein auf Leistung gerichtete Denken sei in Frage zu stellen, Fremdbestimmung durch Selbstbestimmung zu ersetzen. Das Ende des Kapitalismus prognostizierten auch die beiden Philosophen Reinhard Knodt und Harald Seubert in ihrem Talk am Folgeabend. Schon vor etwa 30 Jahren wäre der Kapitalismus am Ende gewesen, doch das Wegbrechen des Eisernen Vorhangs 1989 habe dem Prinzip nochmal Aufschwung gegeben.

Philosophischer Blick auf die Zeit: Reinhard Knodt, Peter Kees, Harald Seubert (v.l.). PKE

Nun stünden wir allerdings erneut vor diesem Endpunkt, nur diesmal betreffe es die Welt global.

Knodt sprach von der Notwendigkeit des Atmosphärischen, einer erforderlichen Korrespondenz zwischen Menschen. Schon deshalb weil die Differenz zwischen uns doch grundsätzlich sehr gering sei. „Mindestens zu 90 Prozent sind wir doch alle gleich."

Große Zustimmung erfuhr er in der These, dass das über die digitalen Kommunikationsformen völlig wegbreche. Im Stillstand des Corona-Lockdowns waren Chancen gelegen umzudenken, verdeutlichte der Professor für Philosophie und Religionswissenschaft in Basel, Harald Seubert. Das Innehalten hatte zu einer Entschleunigung, auch Entlastung geführt, aus der heraus ein Paradigmenwechsel hätte erfolgen können. Viele Aspekte der Gegenwart wurden aufgegriffen, freilich nicht um eine eindeutig greifbare Antwort auf die brennenden Gegenwartsfragen zu geben.

Die Reaktionen im Publikum zeigten, dass vielen wohl aus der Seele gesprochen wurde. Freilich wurden auch die großen Wellen der Menschheitsgeschichte angesprochen, Dynamiken, denen man im Grunde nichts entgegensetzen kann. Drei K's sind immer wieder prägend: Kriege, Katastrophen, Krisen. Unsere Gegenwart ist voll davon. pke

Gedanken und Melodien zum Mitnehmen

Der „Kultursommer" und das „Arkadien"-Festival im Meta Theater Moosach bringen den Geist in Bewegung und machen Musik zum Türöffner ins Leben – zwei Abende in vier Akten

VON ULRICH PFAFFENBERGER

Das Rauschen des Verkehrs im Hintergrund ist nicht weg zu bekommen. Ist das ein zivilisatorischer Nebeneffekt oder schon ein Merkmal? Die nächste Frage schließt sich an: Stört uns das, oder wollen wir damit leben? Und gleich danach: Kommt das eigentlich nur mir so vor, oder fällt das anderen auch auf? Es ist Freitagabend, vor dem Meta Theater in Moosach hat der Intendant einen schützenden Bühnenhimmel über seinen Gästen errichtet. Dank des „Kultursommers im Landkreis" ereignet sich dort allerlei, das Brücken schlägt nach „Arkadien", denn das Ebersberger Festival feiert in Moosach sein Finale.

Interventionen in Ebersberg, Diskussion und Musik in Moosach: Martin Liebmann hinterfragt unseren Umgang mit der Zeit, Florian Tuerke wandelt Straßenlärm in Töne, Gabi Blum lädt zum Gespräch an der Trafo-Bar, eine Jazzcombo erinnert an Götz Tangerding, Reinhard Knodt und Harald Seubert diskutieren mit Peter Kees, Martin Liebmann und Franz J. Schweifer stellen ihre Bücher vor. FOTOS: CHRISTIAN EMDT

Fragen zum Verweilen

Jetzt, zum Feierabend, ist Zeit zum Philosophieren. Zwei Männer teilen ihre Gedanken mit dem Publikum. Über die Zeit, das Leben und das Stellen von Fragen. Beide lesen aus Büchern, die sie unlängst geschrieben haben: Martin Liebmann ist der Autor von „Faul zu sein ist eine harte Arbeit". Franz J. Schweifer hat „Time 2 stay – 111 verrückte Fragen zum Verweilen" aufgeschrieben und zu beantworten versucht. Vorlesen gilt also jetzt schon als „Philosophieren", könnten kritische Geister einwerfen. Im Publikum auf den Bänken regte sich indes kein Widerspruch, im digitalen Raum des Streams, der die kleine Stichstraße in Moosach zur Weithöhe macht, ebenfalls nicht. Im Gegenteil: Gelegentliches bebrezeltes Auflachen und spontaner Applaus signalisieren ungeteilte Zustimmung.

In der Tat darf man die Auszüge der beiden Autoren aus ihren Büchern als das verstehen, was Philosophie zur lebenslangen Begleiterin macht, egal, ob man das will oder nicht: Man schnappt einen Gedanken auf und macht sich seine eigenen Gedanken dazu. Bleibt man lange genug offen für diesen Prozess und steckt ihn nicht per Vorurteil oder Irrglauben in die Erledigt-Schublade, kommt man davon nicht mehr los und entdeckt immer neue Seiten und Folgen. Liebmann etwa, deutscher Repräsentant des „Vereins zur Verrüngerung der Zeit" – allein dies ist ein längeres Hirnen auf mehreren Ebenen wert – hat mit dem Zitieren aus seiner hypergescheite Handreichung für den Müßiggang vor allem die Erkenntnis geschürft, dass man sie besser selbst liest, als sie sich vorlesen zu lassen.

Dennoch gibt das, was im Vorüberhören aufzuschnappen war, reichlich Anregungen für Nachdenkenszeit. Der Lobpreis von Bertrand Russels Zweifel, ob Arbeit per se eine Tugend sei, taugt genauso dazu wie eine Attacke auf die alte Weisheit, man lerne nicht für die Schule, sondern fürs Leben. Die sei nämlich eigentlich eine Dummheit, weil das Leben nicht wie die Schule zu nachtschlafender Zeit beginne und auch nicht in 45-Minuten-Einheiten getaktet sei, befand Liebmann als Verfechter einer „persönlichen Not-to-do-Liste". Derlei sind kleine Pralinen für die persönliche Zitaten-Vorratskammer, für deren Erwerb man gern ein paar weiterführende philosophische Erwägungen investiert. Was man auch dem „Zeitflaneur" Schweifer zugutehalten darf, der mit ausgeprägtem Sprachgefühl Sinn und Nutzen manches Kalendersprüchs in Frage stellt, dabei Sokrates als „Meister des Fragens" in die „Wissen-to-go-Tüte" des Publikums packt und einen schönen Aphorismus obendrauf: „Vor dem Tod habe ich so viel Angst, dass ich ihn mir bis zuletzt aufhebe." Nicht ohne die schwierige Frage anzuknüpfen: „Was machen Sie davor?" Sein Hinweis, dass in diesem Zusammenhang „wichtig" wichtiger ist als „wesentlich" – oder wesentlicher? – ließ manchen Gesprächsgast den Irrwitz in den Schlussworten von Moderator Peter Kees überhören, man habe jetzt „keine Zeit mehr, das Gespräch fortzusetzen, weil im Terminkalender der nächste Programmpunkt ansteht". Ach!

Visionäre Weltmelodie

Später am Abend tritt auf der gleichen Bühne im Rahmen des Kultursommers das Trio *Hil De Gard* auf. Das Ensemble, bestehend aus Cornelis Meliän mit Gesang, Shrutibox, Bassblockflöte, Ardhi Engl mit traditionellen und experimentellen Instrumenten, sowie Marika Falk mit Rahmentrommeln und Percussion hat sich „Lieder und Improvisationen über Himmel und Hölle" zum Thema genommen. Die Anteile sind dabei nicht gleich verteilt. Dem allgemeinen Verständnis nach bewegen sich die Titel eher in den oberen Regionen. Gleichwohl öffnen sich auch ein paar Abgründe. Aber was weiß man schon, wo man Himmel und Hölle zutreffend verorten soll?

Sicher ist: Die Hommage des Trios an die Kräuter- und Heilkundige Hildegard von Bingen spielt vor allem mit deren „Symphoniae", also der Musik, die sie während ihrer Visionen vernahm und dann notierte. Die Musik hört sich zunächst mal ein bisschen so an wie der typische Soundtrack zu einem Mittelaltermarkt, wandelt sich jedoch im Lauf des einstündigen Auftritts zu einer verblüffend eigenartigen, manchmal heiligen, manchmal komischen Interpretation des Themas von der ewigen Weltmelodie, die vielleicht einen Raum kennt, aber keine Zeit. Es ist wie bei der Hildegard-Medizin: Die Wirkung braucht etwas Geduld. Die Veränderung erscheint nüchtern logisch, reift aber tatsächlich vor allem in den Sinnen der Zuhörer. Subjektive Wahrnehmung als Folgerscheinung des vorherigen Philosophierens über unseren Umgang mit Zeit und Worten? Das lässt sich nicht ausschließen: Hören wir da wirklich Hildegard – und ein bisschen Frescobaldi et. al. – oder entsteht da gerade eine neue visionäre Melodie in unseren Inneren, die außer uns selbst keiner so hört?

Wohin sortieren wir das Konzert, dieses fein e Experiment ein? In den Kultursommer, nach Arkadien oder in die Meta-Ebene? Die Antwort bleibt offen, das Prinzip des immerwährenden Fragens nimmt uns einmal mehr gefangen. Diesmal begleitet von Gesang und Instrumenten. So ist unser Sinnieren begleitet von einer schönen Lagerfeuerromantik in den Mauern einer alten Ritterburg, ohne Feuer und Burg, aber nach Sternschnuppen verlangend. Leider schweifen nur Autoscheinwerfer durch das Dunkel der nächtlichen Kulisse.

Gescheites Gespräch

Was die beiden Denkern des Samstagabends angeht, Reinhard Knodt und Harald Seubert, die im Trialog mit Kees einen „Philosophischen Blick auf die Gegenwart" werfen, bewegen wir uns in der Rückschau idealerweise auf der Meta-Ebene, nicht nur, weil der Schauplatz des Geschehens das nahelegt. Wir fragen uns, was wir mitnehmen von Gehörten. Solchen Gesprächen beizuwohnen bringt das Überraschende der Normalität zurück ins Leben. Das tut gut, also möchte man's behalten.

Da macht es sich bezahlt, vorher etwas von den beiden Philosophen gelesen zu haben, denn das erleichtert das Entschlüsseln ihrer Botschaften. Knodt zum Beispiel stiftet mit seinem Buch „Der Atemkreis der Dinge – Einübung in die Philosophie der Korrespondenz" dazu an, nicht das Getriebe zu sehen, sondern die Rädchen: Keines kann ohne das andere. Das ist nur in dem Bewusstsein zu ertragen, dass man sowieso nicht alles verstehen kann und braucht, geschweige denn, dass jedes Ereignis einer eindeutigen Erklärung bedarf. Dies ist umso bedeutsamer, als die von Knodt beobachtete „Korrespondenz" in unseren vernetzten Tagen ein geradezu exponentielles Wachstum erlebt: Alles wirkt in alles hinein, ob man will oder nicht. Unter diesen Vorzeichen ist es ein Leichtes, Knodts Beiträgen zur Gesprächsrunde zu folgen, weil man ja schon weiß, dass es unter den Anwesenden keinen gibt, bei dem die Botschaft genau gleich ankommt: Weil jeder von uns in seiner Welt lebt, mit unterschiedlichen arkadischen und nicht-arkadischen Planeten, die darin kreisen.

Seubert wiederum ist einer, der Bücher geschrieben hat wie „Gesicherte Freiheiten? Eine politische Philosophie für das 21. Jahrhundert", wie „Digitalisierung. Die Revolution von Seele und Polis", wie „In Corona verstrickt. Aus dem ABC der Gegenwart." Ein kluger, ein aufgeweckter Mann, der seine Worte auch schon mal in eine Predigt fasst oder in Vorlesungsreihen, die als 73-stündiges (!) Hörbuch veröffentlicht sind, und der als Präsident der Heidegger-Gesellschaft hochrangiges Erbe verwaltet. Was kann man da in knapp eineinhalb Stunden Zuhören anderes tun, als auf die Mitnahme des einen oder anderen Gedankens zu hoffen, der neues Licht aufs eigene Leben wirft?

Was aber beiden gemeinsam ist und sich aus dem Gespräch vor allem ergibt: Es braucht schon physische Gegenwart und dialogische Spontaneität, um eine gescheite Unterhaltung zu führen. „Gescheit" nicht nur im Sinn von „klug", sondern als ein Ereignis, das nicht im Hin- und Herhalten zugespitzter Postings besteht. Das sich nicht auf ein 90-Sekunden-Format verkürzt. Das sich nicht aus Spott eines Memes erfreut, das andere heruntermacht, sondern die Bereitschaft bekundet, aus Widerspruch eigenen Fortschritt abzuleiten. Ein guter Hinweis für die Zukunft, in der man Seubert und Knodt vielleicht einmal wieder zuhören darf, sonst aber vor allem auf die eigene innere Stimme angewiesen ist. Arkadien kann man nicht bestellen, wir müssen uns schon auch den Weg dorthin suchen.

Im Rhythmus des Lebens

Das letzte Kapitel der wochenendlichen Vorstellungen beginnt damit, dass Rudolf Roth in Grafing spazieren ging. Mit Stöcken in der Hand und dem neugierigen Gedanken im Sinn, was wohl herauskommt, wenn er beim Gehen in jenem eigenwilligen Zehner-Rhythmus aus der arabischen Musik atmet. Eins-zwei-drei, eins-zwei, eins-zwei, eins-zwei-drei. Das bewegende Ergebnis teilte er halbtags mit seinem Pianistenfreund Andy Lutter, verbunden in der Liebe zum Jazz. „Ich schnauf' Dir was vor, und Du komponierst etwas daraus", sagte er – und es entstand ein Stück, das in so gar keine Schublade passen will. Warum? Weil es einen Rhythmus hat, den nicht nur die jeweilige Combo individuell prägt, sondern das Leben eines jeden atmenden, sich bewegenden, sich verändernden Menschen.

„Moments of Truth" betitelten Lutter und Roth ihren Auftritt, „Augenblicke der Wahrheit", die sie zusammen mit Ulrich Wangenheim am Saxofon und Andreas Kurz am Bass beleuchten. Sie erinnern dabei an den frühen Weggefährten Götz Tangerding, der eine seiner ersten Platten so genannt hatte. Seine Musik lebt, befreit von allen zeitlichen Fesseln, ihren eigenen Rhythmus und erreicht genau dann unsere Ohren, wenn es das braucht. Diese Stunde hat allen gut getan.

ZEIT ONLINE

Kunst

Schildbürgerstreich? Streit um Kunstaktion in Ebersberg

17. Juli 2021, 8:06 Uhr / Quelle: dpa /

Auf einem Schild an einer Straße im oberbayerischen Ebersberg steht das Wort «Innehaltestelle». *© Britta Schultejans/dpa*

Ebersberg (dpa/lby) - Eine Kunstaktion mit Schildern im oberbayerischen Ebersberg hat die Behörden auf den Plan gerufen. Das Landratsamt wirft dem Leiter des «Arkadien-Festivals», Peter Kees, Amtsanmaßung vor. Der Grund: Im Rahmen dieses Festivals wurden zwei Schilder in der Stadt aufgestellt, die wie Verkehrsschilder aussehen, aber keine sind. Ein Schild trägt die Aufschrift «Innehaltestelle», ein anderes, das unmittelbar vor dem Landratsamt steht, sieht aus wie ein Parkhinweisschild, verspricht allerdings im Sinne der allgemeinen Entschleunigung: Je länger die Parkzeit, desto günstiger die Gebühren.

Deswegen bekam Kees Post von der Unteren Straßenverkehrsbehörde, wie eine Sprecherin des Landratsamtes bestätigte. «Die Parkplatzbeschilderung stellt eine Amtsanmaßung dar und kann strafrechtlich geahndet werden, da nur die Straßenverkehrsbehörde eine derartige Beschilderung anordnen kann», heißt es in dem Brief der Behörde, den Kees im Anhang an eine Pressemitteilung zum Fall verschickte. «Die Beschilderung müsste dann jedoch StVO-konform sein, was hier nicht der Fall ist.»

Beide Schilder seien umgehend zu entfernen, wurde in dem Schreiben angeordnet. Und nicht nur das: «Sollten sich noch weitere «Kunstobjekte» im Landkreis befinden, sind auch diese zu entfernen.»

«Paragrafen und Kunst können schonmal kollidieren», sagte die Sprecherin des Landratsamtes dazu. Landrat Robert Niedergesäß habe mit Initiator Kees telefoniert. Man habe sich unbürokratisch darauf geeinigt, dass die Schilder noch bis zu diesem Sonntag stehen bleiben dürfen - dann endet die Aktion ohnehin.

«Etwas besseres hätte uns zum Abschluss gar nicht passieren können», sagte Kees. «Auftrag erfüllt, kann man nur sagen: Das Arkadien Festival wollte Fragen stellen, Ausrufezeichen setzen und Denkanstöße geben - das ist ganz offensichtlich treffsicher gelungen.»

© dpa-infocom, dpa:210717-99-415822/2

Z2X21

DAS DIGITALE FESTIVAL NEUER VISIONÄR:INNEN

4. & 5. SEPTEMBER

Du bist zwischen 20 und 29 und interessierst dich für die Zukunft der Arbeitswelt, das Klima, die Demokratie? Triff andere Visionäre und Gründerinnen beim Z2X21-Festival!

JETZT BEWERBEN → [HTTPS://Z2X.Z

Kunstverein Ebersberg [https://www.kunstvereinebersberg.de/]

Ist das Kunst oder kann das weg?

Landratsamt droht Festivalleiter wegen „Amtsanmaßung" mit Strafrecht

Ebersberg – Der Ebersberger Kunstverein hat für sein Arkadien-Festival ein hohes Maß an Wohlwollen von der Stadt Ebersberg und vom Landratsamt erfahren. Landrat Robert Niedergesäß (CSU) und Bürgermeister Ulrich Proske (parteilos) unterstützten die Macher des Festivals tatkräftig. Dennoch gibt es jetzt Ärger. Nicht jedem Mitarbeiter im Landratsamt scheint sich der Sinn von Kunst gleichermaßen zu erschließen.

Festivalleiter Peter Kees flatterte jetzt ein Brief von der Unteren Straßenverkehrsbehörde im Landratsamt ins Haus. In dem wird ihm mitgeteilt, dass das Aufstellen des Entschleunigten Parkplatzschildes – ein Kunstwerk des „Vereins zur Verzögerung der Zeit" – unter der Rampe in der Ebersberger Altstadtpassage eine Amtsanmaßung darstelle und strafrechtlich geahndet werden könne, „da nur die Straßenverkehrsbehörde eine derartige Beschilderung anordnen kann. Die Beschilderung müsste dann jedoch StVO-konform sein, was hier nicht der Fall ist".

Peter Kees, Festivalleiter, und der Stein des Anstoßes. Dieses Kunstwerk stellt nach Meinung der Unteren Straßenverkehrsbehörde eine „Amtsanmaßung" dar. FOTO: ROSSMANN

Zur Erinnerung: Am entschleunigtem Parkplatz wird das Parken immer billiger, je länger man sein Fahrzeug dort stehen lässt. In den Augen vieler ein durchaus anregender Beitrag zur gegenwärtigen Mobilitätsdebatte. Ärger gibt es noch wegen eines weiteren künstlerischen Beitrages: der Innehaltestelle des „Vereins zur Verzögerung der Zeit". Auch hier würde Amtsanmaßung betrieben: „Bei der Haltestelle mit Sitzbank befinden wir uns neben der Amtsanmaßung im Bereich einer verbotenen Werbung/Propaganda für Ihren Kunstzweck im außerörtlichen Bereich. Dies ist nach § 33 StVO ebenfalls nicht zulässig. Des Weiteren befindet sich die Örtlichkeit an einer Staatsstraße. Hier könnte auch das Staatliche Bauamt in Rosenheim eine große Rolle hinsichtlich der Anbauverbotszonen spielen. Aktuell gehen wir von einem Hindernis im Straßenraum aus," heißt es in dem Schreiben wörtlich.

Festival-Chef Kees wird aufgefordert sowohl die „Parkplatzbeschilderung unter der Rampe (Altstadtpassage) Ebersberg und die Haltestelle mit Sitzbank vorm Ortseingang Ebersberg aus Wasserburg kommend umgehend zu entfernen." Zudem wird ihm mitgeteilt: „Sollten sich noch weitere ‚Kunstobjekte' im Landkreis befinden, sind auch diese zu entfernen."

Kunst muss also grundsätzlich weg, jedenfalls wenn es nach der Unteren Straßenverkehrsbehörde geht. Sowohl Landrat Robert Niedergesäß – mit einem Augenzwinkern auch Landrat von Arkadien genannt –, als auch Ebersbergs Bürgermeister Ulrich Proske reagierten Kees gegenüber entspannt, wie der Arkadische Botschafter erzählt. Was wäre Kunst, wenn sie nicht auch zu provozieren vermag? Proske sagte, die Behörde habe „komplett spaßbefreit" reagiert. Er werde mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Ihm falle zu diesem Schreiben eigentlich nichts ein. „Da fehlen mir die Worte."

Landrat Niedergesäß kommentierte den Brief seiner Mitarbeiterin nicht, er ließ aber über seine Sprecherin Evelyn Schwaiger mitteilen, dass die „Kunstwerke bis zum Ende der Aktion an diesem Sonntag vor Ort bleiben können und dann wieder entfernt werden". Das sei mit Kees vereinbart worden.

Das Schreiben der Unteren Straßenverkehrsbehörde hat das Arkadien-Festival in den Augen von Kees jedenfalls geadelt. „Etwas Besseres hätte uns zum Abschluss gar nicht passieren können," sagt der Steinhöringer. Ob nun die Polizei, der das Schreiben der Behörde in Kopie zuging, aktiv wird, wird sich zeigen. „Wenn, dann hätten wir in Ebersberg auch einen arkadischen Polizeichef," schmunzelt Kees, „wobei, so etwas wie Polizei braucht es in Arkadien gar nicht."

Dem Arkadien-Festival kann man jetzt jedenfalls attestieren: Auftrag erfüllt, wollte man sich doch mit der Kunst im Öffentlichen Raum in den derzeitigen gesellschaftlichen Wandel einmischen, Fragen stellen, Ausrufezeichen setzen und Denkanstöße geben – das ist ganz offensichtlich treffsicher gelungen. ez » SEITE 5

MITTEN IN EBERSBERG

Verbotene Kunst

VON ANJA BLUM

Man muss Arkadien nicht mögen. Ganz im Gegenteil. Schon einige aufgeregte Beschwerden sind eingegangen, im Rathaus und bei der Polizei, weil die künstlerischen Interventionen in der Kreisstadt als solche nicht erkannt oder verstanden wurden. Doch genau das freut die Macher des Festivals ganz ungemein. Denn Befremden auszulösen, oder Ablehnung gar, gehört sie für zum Geschäft. All die Kunst im öffentlichen Raum, an denen die Ebersberger seit Wochen nicht vorbeikommen, soll ja gerade auch provozieren, denn das wiederum erzeugt Aufmerksamkeit.

Insofern hat Peter Kees, Aktionskünstler aus Steinhöring und Festivalchef, nun einen neuen, bislang größten Erfolg zu verzeichnen: Post aus der Unteren Straßenbehörde im Landratsamt – mit einer klaren Botschaft. Nämlich, dass zwei der Installationen strafrechtlich geahndet werden könnten und demzufolge sofort entfernt werden müssten. Es geht dabei um Amtsanmaßung und „verbotene Werbung/Propaganda für Ihren Kunstzweck im außerörtlichen Bereich". Die Rede ist einerseits von einem „Entschleunigten Parkplatz" in der Altstadtpassage, der die übliche Gebührenordnung umkehrt: je länger man stehen bleibt, desto weniger ist zu bezahlen. Die zweite verbotene Installation ist eine „Innehaltestelle" am östlichen Ortseingang, eine Sitzbank mit Schild, an dem jedoch nie ein Bus halten wird. Das Amt sieht darin ein „Hindernis im Straßenraum". Beide Arbeiten stammen von Martin Liebmann vom „Verein zur Verzögerung der Zeit".

Für Kees ist diese behördliche Anordnung ein Ritterschlag und zugleich eine Steilvorlage: „Uns hätte doch gar nichts Besseres passieren können", sagt er und lacht. Zumal mit ernsthaften Konsequenzen nicht zu rechnen ist. Sowohl vom Ebersberger Bürgermeister als auch vom Landrat hat Arkadien absolute Rückendeckung, beide haben auf die Causa völlig gelassen reagiert. Ob nun die Polizei, der das Schreiben in Kopie zuging, aktiv wird, darf daher zumindest bezweifelt werden. Zumal das Festival bereits an diesem Sonntag endet. Sprich: Am Montag wird ohnehin alles abgebaut. Allerdings beileibe nicht in dem Umfang, wie es die Verkehrsbehörde verlangt: Sollten sich noch weitere „Kunstobjekte" im Landkreis befinden, schreibt sie, seien auch diese zu entfernen.

Kunststadt Ebersberg

Ein Tag voller faszinierender Performances und Aktionen beim Arkadien-Festival

Ebersberg – Nach einem nächtlichen Kino an der Bushaltestelle am Bahnhof – das Münchner Künstlerduo Klaus Erika Dietl und Stephanie Müller hatten am Mittwochabend Kurzfilme an eine der dortigen mit Buttermilch gestrichene Glasscheibe gezeigt – wurde die Ebersberger Innenstadt am Donnerstag zum Schauplatz gleich mehrerer aufregender Performances im Rahmen des Arkadien Festivals.

Die Münchner Künstlerin Gabi Blum zog mit ihrer selbstgebauten „Trafo Bar" – einem Imitat eines Münchner Stromkastens – durch die Kreisstadt und lud die Ebersberger ein, mit ihr und einer Dose Bier zu Cornern, heißt, sich mit ihr „über diese komische Zeit, die wir gerade erleben, auszutauschen."

Ein paar Meter weiter verteilte der „Verein zur Verzögerung der Zeit" die „Rote Zeitkarte" und verwickelte Passanten in Gespräche. „Haben Sie genügend Zeit? Wenn nicht, falls es mal stressig wird, hier die Rote Zeitkarte. Die können Sie benutzen wie die Rote Karte beim Fußball."

Martin Liebmann, Obmann des Zeitvereins, saß auch einfach mal nur so da, mit einem großen Schild in der Hand, auf dem stand: „Haben Sie heute schon NICHTS gemacht?" Verwunderung bei den Vorüberziehenden. Zustimmung wie Ablehnung erfuhr der Mann aus Klagenfurt am Wörthersee.

Einige waren sich aber durchaus einig mit ihm: Der Stress durch beschleunigte Zeit sei enorm und wachse nach wie vor. „Viele Menschen glauben ja auch immer noch an den Irrsinn von Wachstum," kommentiert Liebmann seine Aktion. „Wenn weniger Bedürfnisse geschaffen würden, müsste auch weniger produziert werden und unsere Welt wäre entspannter und lebenswerter." Und dann stand da noch ein weißer Kastenwagen am Marienplatz mit der Aufschrift „Urban Audio", das Gefährt von Florian Tuerke aus Nürnberg/Danzig. Wie eine offizielle Messstation wirkt seine Installation: Mit auf einer langen Stange, weit oben ausgerichteten Mikrophonen nimmt der Künstler die Umgebungsgeräusche auf – hier den Verkehrslärm – und bringt mit diesen Tönen Saiten in selbst konstruierten rohrartigen Objekten zum Schwingen. Musikalische Klänge entstehen. An der Messstation hat Tuerke blaue Liegestühle dazu aufgebaut. An den dort angebrachten Kopfhörern kann man die musikalische Transformation hören. Tuerke verwandelt die für menschliche Ohren wenig ansprechenden Geräusche der Straße durch Filterung seiner Frequenzen in musikalische Klänge. So könnte Zukunft klingen.

An der Alten Brennerei übertrugen derweil die beiden Engländer Derek Tyman & Andy Webster ihr Arkadisches Radio live aus Cornwall. Zu hören waren auch wieder Beiträge von Künstlern des Festivals.

Obendrein konnte man zum letzten Mal den Mediendienst Leistungshölle aus München (Klaus Erika Dietl und Stephanie Müller) an der Bushaltestelle am Bahnhof erleben. Einen wunderbaren, fast märchenhaften Ort der Ruhe schufen die beiden mit ihren improvisierten Klängen dort neben dem vorbeifließenden Verkehr. Diesmal hatten sie einen Rasenmäher dabei, an dem sie alles mögliche befestigt hatten, das Töne erzeugen kann. Das skurrile Objekt faszinierte so machen. Am Abend ging's dann ans Meta Theater Moosach – in Kooperation finden dort alle Abschlussveranstaltungen des Arkadien Festivals statt –, wo der Film „Signers Koffer" des Altmeisters Roman Signer gezeigt wurde. Man hatte großen Spaß. Noch bis Sonntag läuft das Arkadien-Festival. Das Programm gibt's unter: www.arkadien.info. pke

Martin Liebmann fragt: Haben Sie heute schon NICHTS gemacht?

Einfach mal reinhören: Florian Tuerke mit seinem „Urban Radio". FOTOS: PKE

Gabi Blum bittet in der Stadt zum gemütlichen Drink an der Trafo Bar.

Mediendienst Leistungshölle: Skurrile Klänge bei „Nächster Halt Zukunft".

Arkadien trifft Kultursommer

Das Ebersberger Festival ist auf der Zielgeraden und bespielt zusammen mit dem Meta Theater in Moosach die mobile Bühne des Landkreises – vor allem mit Musik und Diskurs

VON ANJA BLUM

Wer glaubt, die Kunst liege darnieder, möge seinen Blick nach Ebersberg und Moosach lenken. Denn dort bietet sich derzeit ein ganz anderes Bild: Das „Arkadien-Festival" trifft auf den „Kultursommer im Landkreis", das heißt, es ist mehr geboten, als ein einzelner Mensch wahrnehmen kann. Kunst und Kultur satt.

Die letzten Tage des Ebersberger Arkadien-Festivals sind angebrochen. Nach zehn Wochen aufregender Projekte im öffentlichen Raum wird es zum Abschluss nochmal richtig intensiv – und diskursiv. Ab Donnerstag, 15. Juli, bis Sonntag, 18. Juli, finden künstlerische Interventionen, Diskussionen, Gespräche und Performances nicht nur in Ebersberg, sondern auch im Moosacher Meta Theater als Kooperationspartner statt. „Alles in allem sind es elf Veranstaltungen in vier Tagen", sagt Bühnenchef Axel Tangerding nicht ohne Stolz.

Während in Ebersberg täglich das arkadische Radio der beiden Engländer Derek Tyman und Andy Webster zu hören ist, und der Nürnberger Künstler Florian Tuerke mit seinem Klangmobil an verschiedenen Stationen Straßengeräusche in Töne verwandelt, zieht die Münchner Künstlerin Gabi Blum mit ihrer Trafo-Bar durch die Kreisstadt und lädt zum Cornern ein. Auch der Verein der Verzögerung der Zeit wird noch einmal aktiv: Er verteilt „rote Zeitkarten" und proklamiert am Freitag, 16. Juli – zum Internationalen Tag des Zeitgewinns – um 15 Uhr an der Galerie Alte Brennerei sein Manifest.

Zwei Philosophen werfen einen Blick auf die Gegenwart und den gesellschaftlichen Wandel

Die Abschlusstage in Moosach beginnen am Donnerstag, 15. Juli um 19 Uhr mit dem Film „Signers Koffer" des renommierten Schweizer Künstlers Roman Signer. Von den Schweizer Alpen nach Ostpolen, von Stromboli nach Island, immer entlang der magisch aufgeladenen Landschaftarillen: „Dieser Dokumentarfilm ist ein breit angelegter Versuch zur idealen Reisegeschwindigkeit." Tags darauf, am Freitag, 16. Juli, um 19 Uhr darf man sich freuen auf eine Lesung mit dem Titel „Faul zu sein ist harte Arbeit – eine Ode an den Müßiggang" mit Martin Liebmann vom Verein zur Verzögerung der Zeit, an die sich eine Diskussion mit seinem Kollegen Franz J. Schweifer über „verrückte Fragen zum Verweilen" anschließt.

Am Samstag, 17. Juli gibt es im Meta Theater ein Gespräch mit zwei hochkarätigen Philosophen, Reinhard Knodt und Harald Seubert, die einen Blick auf die Gegenwart und den gesellschaftlichen Wandel werfen. Knodt ist mehrfacher Literaturpreisträger, Hochschullehrer für Kunstphilosophie und Verfasser wichtiger Essays zur Philosophie der zeitgenössischen Kunst. Seubert ist Professor für Philosophie und Religionswissenschaft in Basel, Präsident der Internationalen Martin-Heidegger-Gesellschaft und Autor zahlreicher Schriften. Die Moderation übernimmt Festivalleiter Peter Kees.

Das Finale am Sonntag, 18. Juli startet um 14 Uhr mit einer Diskussionsrunde zur Digitalisierung: Tine Neumann (Kulturbeobachterin), Axel Tangerding (Theaterleiter), Robert Helling (Chaos Computerclub) und Max Haarich (KI-Verantwortlicher) gehen der Frage nach, ob die Digitalisierung zu einem Überwachungsstaat oder zu mehr Freiheit führt. Um 16 Uhr werden die Künstler Hans Hs Winkler und Ralf Homann in einer Vortragsperformance den Einfluss von Künstlern, Schriftstellern und Landwirten auf die bayerische Revolution, die Räterepublik verdeutlichen. Um 18 Uhr schließlich kommt die Jury des Arkadien-Festivals zu einer Gesprächsrunde zusammen, im Anschluss verleiht Ebersbergs Bürgermeister Uli Proske den Kunstpreis der Stadt. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Weitere Details gibt's online unter www.arkadien.info.

Erweitert wird das arkadische Programm in Moosach um Veranstaltungen des „Kultursommers", denn vor dem Meta Theater steht an diesem Wochenende die mobile Bühne des Landkreises. Los geht's am Donnerstag, 15. Juli, um 16 Uhr mit Theater für Kinder: Das Münchner Ensemble *Compagnie Nik* spielt „König & König" – ein Stück über Freundschaft und Toleranz und darüber, dass die Welt vielleicht doch nicht so kompliziert ist, wie es scheint. Abends dann, nach dem Dokumentarfilm von Roman Signer, spielt die legendäre Band *Embryo* (21 Uhr), die sich seit 52 Jahren nicht von Genregrenzen aufhalten lässt, sondern Jazz, Weltmusik, Rock, Psychedelisches und vieles mehr miteinander mischt. Miles Davis merkt an: „Embryo – they are these crazy creative musicians playing really great stuff."

Ein Soundcocktail aus mittelalterlicher Musik sowie orientalischen und traditionellen Klangwelten erwartet das Publikum am Freitag, 16. Juli, nach Lesung und Diskussion, also etwa um 21 Uhr: „Lieder und Improvisationen über Himmel und Hölle" mit Cornelia Melián (Gesang, Shrutibox, Bassblockflöte), Ardhi Engl (traditionelle und experimentelle Instrumente) und Marika Falk (Rahmentrommeln, Percussion). Der Samstag, 17. Juli, bietet nach dem „Philosophischen Blick auf die Gegenwart", um 21 Uhr, einen Jazzabend in Erinnerung an Götz Tangerding. Unter dem Titel „Glimpses of Truth" ehren Andy Lutter (Piano), Ulrich Wangenheim (Flöte, Saxofon), Andreas Kurz (Bass) und Rudolf Roth (Drums) den viel zu früh verstorbenen Freund, Pianisten und Komponisten. Stücke von der LP „Bhakti Jazz – First Step" sowie „Pictures of Rhythm", ein Programm aus Eigenkompositionen von Lutter und Roth, sollen diesen Abend zu einem selten gehörten musikalischen Erlebnis werden lassen. Das arkadische Finale am Sonntag, 18. Juli, wird um 19 Uhr ergänzt durch „Magie & Musik – Tango und andere Köstlichkeiten" mit Heinrich Klug (Cello) Maria Reiter (Akkordeon) und Gaston Florin (Zauberkunst und Schauspiel).

Der Eintritt zum Kultursommer in Moosach ist frei, um Spenden wird gebeten. Eine Registrierung vor Ort ist erforderlich, die Maske kann am Platz abgenommen werden. Bei sehr schlechtem Wetter statt, in jedem Fall werden sie (bis auf die Dokumentation) im Internet übertragen. Die Links dazu gibt es dann auf www.metatheater.com unter den jeweiligen Terminen. „Corona erzeugt großen bürokratischen Aufwand", sagt Tangerding. „Aber wir freuen uns alle schon riesig auf dieses tolle Programm."

Kunst und Kultur satt: Die „Compagnie Nik" spielt königlich, Martin Liebmann rät zur Faulheit, die Band „Embryo" mixt Genres, Götz Tangerding wird geehrt und Gaston zaubert. FOTOS: VERANSTALTER

Ein Bannerflug über Ebersberg läutete das Arkadienfestival ein Foto: Kees

Arkadien im Finale

Das Arkadien-Festival in Ebersberg geht in die Zielgerade und wartet diese Woche mit spannenden Programmpunkten vor Publikum auf.

Ebersberg – Die letzten Tage des Ebersberger Arkadien-Festivals sind angebrochen. Nach zehn Wochen aufregender Kunst im Öffentlichen Raum wird es zum Abschluss nochmal richtig intensiv - und diskursiv.

Ab kommenden Donnerstag finden künstlerische Interventionen, Diskussionen, Gespräche und Performances nicht nur in Ebersberg, sondern auch im Moosacher Metatheater – Kooperationspartner des diesjährigen Arkadien-Festivals – statt.

Während in Ebersberg das Arkadische Radio der beiden Engländer Derek Tyman & Andy Webster täglich bis zum 18.Juli zwischen 11 und 16 Uhr zu hören ist (von der Alten Brennerei aus auf die Altstadtpassage, zudem im Netz), der Nürnberger Künstler Florian Tuerke vom 15. bis 18.Juli mit seinem Klangmobil an verschiedenen Stationen Straßengeräusche in Töne verwandelt, die Münchner Künstlerin Gabi Blum ab 15. Juli mit ihrer Trafo Bar durch die Kreisstadt zieht und zum Cornern einlädt, der Verein der Verzögerung der Zeit die „rote Zeitkarte" verteilt (15.-18.Juli) und am 16. Juli - zum Internationaler Tag des Zeitgewinns - um 15 Uhr ihr Zeitmanifests an der Alten Brennerei manifestiert, wird zu den Abschlusstagen in Moosach am Donnerstag, 15. Juli der Film „Signers Koffer" des renommierten Schweizer Künstlers Roman Signer vorgeführt (Beginn:19 Uhr. Zudem wird in Moosach am Freitag, 16. Juli um 19 Uhr zu einer Lesung mit Martin Liebmann und Franz J. Schweifer (beide Verein zur Verzögerung der Zeit) geladen und am Samstag, 17. Juli zu einem philosophischen Gespräch mit zwei hochkarätigen Philosophen, Reinhard Knodt und Harald Seubert, die einen Blick auf die Gegenwart und den gesellschaftlichen Wandel werfen. Der Finaltag am Sonntag, 18.Juli beginnt im Metatheater um 14 Uhr mit einer Diskussionsrunde zur Digitalisierung. Tine Neumann (Kulturbeobachterin), Axel Tangerding (Theaterleiter), Robert Helling (Chaos Computerclub) und Max Haarich (KI-Verantwortlicher) gehen der Frage nach, ob die Digitalisierung zu einem Überwachungsstaat oder zu mehr Freiheit führt.

Führt die Digitalisierung zu einem Überwachungssaat oder zur mehr Freiheit

Diskussion am Finaltag des Arkadienfestivals in Moosach

Um 16 Uhr werden die Künstler Hans Hs Winkler und Ralf Homann in einer Vortrags-Performance den Einfluss von Künstlern, Schriftstellern und Landwirten auf die Bairische Revolution, die Räterepublik verdeutlichen.

Um 18 Uhr schließlich kommt die Jury des Arkadien-Festivals zu einer Gesprächsrunde zusammen, im Anschluss verleiht Ebersbergs Bürgermeister Uli Proske den Kunstpreis der Stadt Ebersberg. Das arkadische Programm wird in Moosach um Veranstaltungen des Kultursommers 2021 erweitert (u.a. Cornelia Melian oder Gaston Florin treten dort im Anschluss auf), heißt, am Meta Theater steht an diesem Wochenende die mobile Bühne, die auch vom Arkadien Festival genutzt wird.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Weitere Infos zum Programm unter www.arkadien.info red

Nächster Halt: Auszeit

Kulturverein errichtet eine „Innehaltestelle"

Ebersberg – Ein öffentlicher Platz zum Innehalten? „Wenn alles rennt und eilt, fehlt es womöglich an geeigneten Plätzen zum Innehalten. Die ‚Innehaltestelle' schafft Abhilfe und lädt zur Muße ein", erklärt Martin Liebmann, Chef des Ebersberger Kunstvereins. Richtig gelesen: „Innehaltestelle". Eine solche hat der Verein jetzt beim Parkplatz an der Wasserburger Straße in Ebersberg eingerichtet. Zur Verzögerung der Zeit.

Seit 7. Mai installiert der Kunstverein beim Arkadien-Festival jeweils im Abstand von wenigen Tagen Kunstwerke im öffentlichen Raum. Es geht um Interventionen, also um Irritationen, die zum Nachdenken und zum Reflektieren anregen sollen, informiert der Verein. Bereits installiert sind der „entschleunigte Parkplatz" in der Ebersberger Altstadtpassage und der „Altzeitcontainer" im Klosterbauhof.

Als weitere Idee hat der Verein bei der Kreisstadt Ebersberg einen Antrag gestellt, eine Straße in „Müßiggang" umzubenennen. Weitere Infos zum Festival, das noch bis zum 18. Juli läuft, auf: www.arkadien.info. pke

Warten auf nichts: Der Ebersberger Kulturverein hat im Rahmen des Arkadien-Festivals an der Wasserburger Straße in Ebersberg eine „Innehaltestelle" eingerichtet. Hier kommt kein Bus vorbei, hier wird die Zeit angehalten. FOTO: PKE

FOTO: CHRISTIAN ENDT

Kein Bus wird kommen

Ebersberg hat nun eine „Innehaltestelle"

Ebersberg – Man stelle sich vor: eine Haltestelle, an der nie, wirklich niemals, ein Transportmittel hält. Kein Bus, keine Bahn oder sonst etwas. Niemand würde einen von dort abholen. Verspätung? Völlig egal. Man müsste weder den Fahrplan studieren, noch auf die Uhr schauen. Das Handydisplay würde irgendwann auch ganz schön langweilig, also legte man es weg, richtete den Blick auf die nähere Umgebung – und gäbe sich eben so seinen Gedanken hin.

Einfach surreal? Oder eine schöne Vorstellung? Wer es ausprobieren möchte, hat nun in Ebersberg Gelegenheit dazu. Denn der international aktive Verein zur Verzögerung der Zeit hat eine weitere Installation zum Arkadien-Festival beigetragen: Nach einem „Entschleunigten Parkplatz" in der Altstadtpassage und einem „Altzeitcontainer" im Klosterbauhof gibt es in der Kreisstadt nun auch eine „Innehaltestelle". Alle drei Interventionen sind im öffentlichen Raum angesiedelt und wurden ersonnen von Martin Liebmann, Autor, Coach und Chef des Vereins. Auch ihre Intention ist jeweils dieselbe: die Menschen erst zu erheitern und dann zum Innehalten und Nachdenken zu bewegen – und zwar über ihren, respektive unseren Umgang mit Lebenszeit. Denn zu oft sei dieser unreflektiert, sagt Liebmann, oder vor allem der ökonomischen Logik von Effizienz unterworfen – obwohl dieses Diktum der Beschleunigung in vielen Bereichen des Lebens großen Schaden anrichte, so das Credo des Vereins. Seine Mitglieder jedenfalls meinen es ernst, laut Statut verpflichten sie sich „zum Innehalten, zur Aufforderung zum Nachdenken dort, wo blinder Aktivismus und partikulares Interesse Scheinlösungen produzieren".

Zu finden ist die „Innehaltestelle" am östlichen Ortsausgang, auf einem Grünstreifen zwischen Wasserburger Straße und Parkplatz. Unter hohen, schattenspenden Bäumen steht hier ein Schild im typischen Gelb-Grün, an einer lagen Stange befestigt, darunter eine weiße Gitterbank, auf der es sich wahrlich gut sitzen lässt. Ein Standort, der wohl besser nicht gewählt sein könnte. Zunächst einmal, weil die Installation hier gut und für viele Menschen (aus dem Auto) sichtbar ist. Wie eine humorvolle, etwas verstörende Visitenkarte, die die Stadt Ebersberg Besuchern am Eingang überreicht. Außerdem steht die Innehaltestelle freilich in einem starken Kontrast zu diesem Platz, wodurch ihr gesellschaftlicher Kommentar noch deutlicher wird: Der ständig fließende Strom der Autos, die vielen Schilder rundum, die auf Ämter, Geschäfte und andere Institutionen hinweisen: Da darf man sich nicht hetzen lassen, sondern einfach mal sitzen bleiben. **ABL**

Kleines Schild mit großer Wirkung

Arkadien-Festival: Akademie-Professor Rudolf Herz irritiert mit Mini-Installation

Ebersberg – Kunst muss nicht zwingend groß und mächtig sein, um zu intervenieren. Auch minimale Eingriffe können für Aufmerksamkeit oder Irritation sorgen. Das neuste Kunstwerk des Arkadien-Festivals ist lediglich ein paar Zentimeter groß. Und doch verfehlt es seine Wirkung nicht. Der Münchner Künstler Rudolf Herz installierte vergangenen Donnerstag ein auf den ersten Blick unscheinbar wirkendes Schild am Klostersee in Ebersberg, direkt am Boden des östlichen Fußweges.

Darauf zu lesen: „Die Wasseroberfläche war wieder spiegelglatt, die Ölflecken hatten sich verzogen, alles war mit in die Tiefe gerissen worden. Es herrschte große Stille. Rudolf Herz". Ein Satz, der zum Nachdenken anregt - gerade mit Blick auf das liebliche Gewässer.

Geht es um die Antipoden Natur und Kultur? In gewissem Sinne ja. Der Fluch des schwarzen Goldes – auch schwarze Pest genannt - richtet immer wieder Unheil an. Es sind nicht nur Umweltkatastrophen, diverse Ölpesten, Ölverschmutzungen, die immer wieder Lebensräume gefährden, es ist auch der Mensch mit seinen Gewinnmaximierungsabsichten, seinem Fortschrittscredo, der so

Genau hinschauen: Wer das Schild lesen will, muss sich bücken. Rudolf Herz interveniert am Klostersee. FOTO: PKE

manches blindlings zerstört, auch mit Hilfe des Öls. Am Klostersee steht man nach einer womöglich zukünftigen Katastrophe. Die Wasseroberfläche ist wieder glatt, die Ölflecken verschwunden. Alles sei mit in die Tiefe gerissen worden.

Große Stille nach dem Super-GAU. Das Leben am Klostersee geht derzeit freilich weiter. War die Katastrophe schon oder kommt sie erst? Ist das ein Blick von Übermorgen auf Morgen? Wie weit sind wir von einem derartigen Szenarium entfernt? Diese Fragen jedenfalls stellt Rudolf Herz, der auch als Honorar-Professor an der Münchner Akademie der Bildenden Künste tätig ist und eigentlich eher für monumentale Werke steht. So reiste er beispielsweise 2009 unter dem Motto „Meinen Zeitgenossen zeige ich Lenin. Und Lenin das 21. Jahrhundert. Wer erklärt es ihm?" mit monumentalen Granitbüsten eines Lenin-Denkmals auf einen Sattelschlepper quer durch Europa. In Ebersberg darf man stolz sein, einen derart renommierten Künstler für das Arkadien-Festival gewonnen zu haben. pke

Weitere Infos unter: www.arkadien.info

Lebenszeit aus der Mülltonne

Wie soll unsere Gesellschaft künftig aussehen? Dieser Frage geht das arkadische Festival in Ebersberg im öffentlichen Raum nach. Die neuen Beiträge sind teils sehr humorvoll, teils rätselhaft, immer kritisch

VON ANJA BLUM

Ob es in Ebersberg wohl jemanden gibt, der Zeit übrig hat? Diesen heiß begehrten Wertstoff, der einem immer wieder zwischen den Fingern zu zerrinnen scheint, sich leider nicht speichern, vermehren, aufhalten lässt? Wie schön wäre es doch, wenn so etwas wie „Rezeitling" möglich wäre! Wenn bereits verbrauchte, womöglich gar vergeudete Zeit gesammelt und wiederverwertet werden könnte, wie es eine neue Installation des Arkadien-Festivals in Ebersberg suggeriert.

Nach einem „Entschleunigten Parkplatz" in der Altstadtpassage – der, je länger man stehen bleibt, desto weniger kostet – hat der international aktive „Verein zur Verzögerung der Zeit" nun im Klosterbauhof einen „Altzeitcontainer" aufgestellt: eine herkömmliche, große Mülltonne, in der jedoch ein ganz besonderer, höchst flüchtiger Wertstoff gesammelt wird. Verstrichene Zeit. So gibt es ein ganz kleines Einwurfloch für Sekunden, ein etwas größeres für Minuten, weiter geht es mit Stunden und zuletzt vollen Tagen. Wer also einen ganzen Monat oder gar ein Jahr zu entsorgen hat, der muss etwas Geduld mitbringen. An der Seite des Containers befindet sich zudem ein kleiner silberner Hahn: „Nehmen Sie sich Zeit", steht darüber. Wohl dem, der gerade ein Gefäß zum Abfüllen dabei hat!

Individuell gestaltbare Aufkleber: Diese Aktion könnte ganz analog viral gehen

Ja, genau darum geht es diesem Verein: Die Menschen aufmerksam zu machen auf ihren Umgang mit der Zeit. Denn zu oft sei dieser unreflektiert, oder vor allem der ökonomischen Logik von Effizienz unterworfen – obwohl dieses Diktum der Beschleunigung in vielen Bereichen des Lebens großen Schaden anrichte. Auch wenn die Technologie des „Rezeitlings" noch unausgereift sei,schreibt der Aktionskünstler und Vereinschef Martin Liebmann, wolle er die Ebersberger dazu einladen, gebrauchte Minuten, Stunden und Tage zu sammeln. Wer am Altzeitcontainer in der Kreisstadt vorbeikommt, soll erst einmal herzhaft lachen, aber auch innehalten und bestenfalls ein wenig nachdenken. Wie nutzen wir unsere Zeit? Was geschieht mit der bereits verstrichenen? Wann ist sie von Wert?

Ebenfalls sehr humorvoll und interaktiv ist Frenzy Höhnes Beitrag zum arkadischen Festival in Ebersberg – und auch hier geht es um einen bewussten Umgang mit unserer Zeit: Die Künstlerin aus Leipzig überrascht Passanten neuerdings mit einem Postkartenständer vor der Buchhandlung Otter, der kostenlos Aufkleber zum Mitnehmen bietet. „Heute schon:" steht darauf geschrieben – mehr nicht. Doch inmitten eines grünen Rahmens prangt ein freies weißes Feld, in das jeder Mensch einfügen kann, was ihm beliebt. Höhne schlägt vor: Heute schon „gelebt, geliebt, jemanden angelächelt, was Nettes gesagt, mitgedacht oder irgendwem geholfen. Dir selbst was Gutes getan; mal in den Himmel geguckt und durchgeatmet, alles mal fallen gelassen und für einen Moment die Augen geschlossen". So können aus den Schablonen sehr persönliche Momentaufnahmen, Statements oder Fragestellungen werden, „Aufkleber für kleine und große Wichtigkeiten, zum Beschriften für alle und überallhin", wie die Künstlerin schreibt. Eine Aktion also, die ganz analog im Landkreis viral gehen könnte. Höhne jedenfalls hofft, dass die Menschen sich mit ihren Aufklebern gegenseitig anregen, erinnern, mitteilen, mitreißen.

„Altzeitcontainer", Aufkleber zum Selbstbeschriften, Plakate, die zur Umkehr aufrufen: Wer derzeit in Ebersberg unterwegs ist, kommt am Arkadien-Festival rund um Initiator Peter Kees kaum vorbei. FOTOS: CHRISTIAN ENDT

Weil die neuen Plakate kein offizielles Label tragen, wurden sie von der Stadt sogleich entfernt

In etwas größerem Format hat Elisabeth Ajtay gearbeitet: Die Künstlerin aus New York City steuert zum Festival eine Poster-Aktion bei. Unter dem Titel „Kehrtwende (U-Turn)" lädt sie in der ganzen Kreisstadt ein zum Richtungswechsel, „zur Reflexion über Denkmuster und deren Zerschlagung zugunsten der Erlangung neuer Freiheit". Zwei Motive hat Ajtay dafür geschaffen: „Fürchte das Bekannte" und „Erkunde das Unbekannte" ruft sie den Ebersbergern mit ihren Postern zu, im Hintergrund jeweils wolkiges Blau. Deswegen gefalle der Künstlerin der Standort vor dem Bürgerbüro der CSU ganz besonders gut, erzählt Festivalleiter Peter Kees und lacht. Eine offizielles Label tragen die Plakate übrigens nicht, ihre Zuordnung bleibt Uneingeweihten also rätselhaft – weswegen die Stadtverwaltung zunächst alle rund 20 Poster wieder abhängen ließ. Aber dieses Missverständnis habe sich ganz schnell aufgeklärt, berichtet Kees. Schließlich erfahren das Festival aus dem Rathaus große Unterstützung.

Sozusagen an der Heimstatt von Arkadien, der Galerie des Kunstvereins, prangt ebenfalls ein neues Werk: eine Leuchtschrift von Sven Bergelt aus Leipzig. „You are the capital(ist)" steht an der Fassade, wobei bei Dunkelheit die letzten drei Buchstaben mal zu lesen sind, mal nicht. Durch den stetigen Wechsel dieses Wortes („capitalist/capital") wird also eine permanente Ambivalenz der Lesarten erzeugt. Einerseits konfrontiert der Schriftzug die Betrachter mit ihrem kapitalistischen Handeln. Andererseits erinnert er an die Idee des wirtschaftlichen Humankapitals. Letztlich aber geht es Bergelt darum, „sich gemeinsam gegen die Macht des Kapitals zur Wehr zu setzen". Dann wäre man Arkadien wohl schon einen Schritt näher.

Arkadien-Festival in Ebersberg bis 18. Juli, alle Infos auf der neuen Homepage unter arkadien.info

Warten aufs „Rezeitling“

Arkadienfestival: Verein sammelt gebrauchte Zeit

Ebersberg – Partner des diesjährigen Arkadien-Festivals in Ebersberg ist der international tätige „Verein zur Verzögerung der Zeit“. Der hat in den letzten Wochen mit manch provozierender Aktion auf sich aufmerksam gemacht, etwa dem „Entschleunigten Parkplatz“, an dem es immer billiger wird, je länger man sein Auto stehen lässt, oder dem Antrag, eine Straße der Kreisstadt in „Müßiggang“ umzubenennen, womit Ebersberg der erste Ort im deutschsprachigen Raum wäre, der die Muße derart bedächte.

Der Altzeitcontainer wartet auf den Einwurf gebrauchter Zeit. Vielleicht kann sie mal „rezeitelt“ werden. Der Initiator der Arkadien-Festivals, Peter Kees, probiert es aus. FOTO: SRO

Jetzt steht nun das nächste Projekt des Vereins zur Verzögerung zur Zeit in Ebersberg: der Altzeitcontainer – ein Container zum Einwerfen gebrauchter Zeit.

„Glas, Papier, Plastik - alles wird fürs Recycling gesammelt. Doch was geschieht mit verstrichener Zeit?“ fragt der Chef des Vereins, Martin Liebmann aus Klagenfurt am Wörthersee. „Auch wenn die Technologie des Rezeitlings noch unausgereift ist, wir sammeln gebrauchte Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Jahre.“ Kaum stand das Objekt im Klosterbauhof, wurde es prompt von Passanten fotografiert. pke

Weitere Infos zum Arkadien-Festival unter www.arkadien.de

Parken und entschleunigen

INTERVIEW Ebersberger Künstler belohnt Autofahrer, die sich Zeit lassen, mit Gratis-Kaffee

Peter Kees ist Konzeptkünstler und Kurator des Arkadien-Festivals „Wo bitte geht es nach Arkadien", das noch bis zum 18. Juli in Ebersberg läuft. Eine Aktion ist der „Entschleunigte Parkplatz" neben dem Klosterbauhof: Wer dort weniger als 30 Minuten sein Auto stehen lässt, muss zehn Euro bezahlen, wer es jedoch einen ganzen Tag stehen lässt, muss nur einen Euro berappen; und wer das Auto gar zwei Tage stehen lässt, bekommt einen Kaffee gratis.

Je mehr Zeit man mitbringt, desto günstiger wird es: Peter Kees hat einen Entschleunigungs-Parkplatz geschaffen. SRO

Herr Kees, haben Sie schon eine Tasse Kaffee an dem „Entschleunigten" Parkplatz" ausgeschenkt?

Nein, das haben wir noch nicht, weil noch keiner zwei Tage dort stand. Aber es haben schon ein paar Leute dort geparkt, und wer dort steht, muss prinzipiell bezahlen.

Haben Sie denn etwas gegen Kurzparker?

Ich persönlich habe gar nichts gegen Kurzparker. Doch beim Arkadienfestival geht es dieses Jahr um Interventionen im öffentlichen Raum. Dazu haben wir auch den Verein zur Verzögerung der Zeit eingeladen, und er hat diesen Entschleunigten Parkplatz als Kunstaktion erschaffen.

Was will der Verein mit diesem Parkplatz sagen?

Unsere Gesellschaft ist im Umbruch. Wir müssen über den Klimawandel nachdenken, also auch über den Verkehr, und dazu kann man sich die Frage stellen: Warum muss man Gebühren zahlen, wenn man ein Automobil stehen lässt? Der Verein hat diese abwegige Praxis infrage gestellt, indem er einen Parkplatz erschaffen hat, auf dem man sehr hohe Gebühren zahlt, wenn man das Auto eben nur kurz abstellt, um gleich darauf wieder weiter zu fahren.

Warum interessiert sich die Kunst für schnöde Themen wie das Parken?

Wir haben in unserer Gesellschaft viele Probleme, die sich gerade jetzt in der Pandemie wie durch ein Vergrößerungsglas zeigen, und die bearbeitet werden müssen. Dabei ist die Kunst ganz wesentlich. Sie hat meiner Meinung nach einen hohen gesellschaftlichen Auftrag: Sie stellt Fragen, löst Irritationen aus. Genau darum geht es bei diesen Aktionen. Wir versuchen, gesellschaftliche Entwicklungen zu spiegeln, Denkanstöße zu geben. Arkadien ist eigentlich der antike Traum von einer besseren Welt, und ich begreife „Arkadien" als Plattform für heutige Lösungsstrategien.

Soll der Parkplatz also einen Denkanstoß zum Thema Umweltschutz sein?

Ja, aber es geht uns nicht nur um den ökologischen Ansatz, es geht auch um die Frage: Wie gehen wir mit Zeit um? Warum beschleunigen wir alles? Warum haben wir nicht mehr Muße?

Sie haben im Rahmen des Festivals auch beantragt, dass eine Straße in Ebersberg in „Müßiggang" umbenannt wird.

Das ist auch ein Projekt des Vereins zur Verzögerung der Zeit. Es gibt im ganzen deutschsprachigen Raum keine Straße, in der die Muße gewürdigt wird. Deshalb wurde dieser Antrag gestellt. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen, aber möglicherweise wird Ebersberg dann die erste Stadt in Deutschland sein, die einen „Müßiggang" hat.

Wie viel Müßiggang gibt es denn in Ihrem Leben?

Ich versuche, so weit mir das möglich ist, selbstbestimmt durchs Leben zu gehen, die Dinge kritisch zu reflektieren und die Muße zu pflegen – obwohl mir das ehrlich gesagt nicht immer gelingt.

Interview: Nina Praun

kurz notiert

Einen gesunden Umgang mit Stress finden

Ebersberg – Ein Gesundheitskurs zum Stressabbau startet am Dienstag, 8 Juni. Die Teilnehmer erfahren bei den drei Terminen, wie es gelingen kann, Anspannung, das Gefühl der Überforderung und Stress abzubauen und Gelassenheit und Entspannung zu finden statt. Anmeldung beim Kreisbildungswerk bis Freitag, 4. Juni unter (0 80 92)/85 07 90 oder unter www.kbw-ebersberg.de.

Sprachschule GaBe in KIRCHSEEON

Gabriela Silbermann M.A.

www.sprachschule-gabe.de
info@sprachschule-gabe.de

- Intensiv Deutschkurse Niveau A1-C1 (auch online)
- sehr kleine Gruppen: 1-3 Personen pro Kurs
- Prüfungsvorbereitung A1-C1 (telc, Goethe, DTZ, Test DaF)
- Konversation (B1-B2; B2-C1)
- Firmenkurse

„Auch ich in Arkadien“

Arkadien-Festival in Ebersberg: Fulminanter Start verspricht aufregende Wochen

Ebersberg – Seit Anfang der Woche steht vor einem der Parkplätze unter der Rampe in der Altstadtpassage ein neues Parkplatzschild. „Entschleunigter Parkplatz“ ist darauf zu lesen. Wer hier sein Fahrzeug parken will, muss bezahlen, 10 Euro für 30 Minuten. Wer länger steht, bekommt Rabatt: nur noch fünf Euro kostet das Parkieren für 30 bis 60 Minuten, 2,50 Euro für ein bis zwei Stunden. Und wer sein Auto mindestens einen Tag dort abstellt, bezahlt nur noch einen Euro. Ab zwei Tagen ist das Parken sogar kostenfrei.

Manch einer schmunzelt, andere fotografieren das Schild. Zu übersehen ist es jedenfalls nicht. Natürlich handelt es sich bei diesem Verkehrszeichen um kein offizielles. Es war der Ebersberger Kunstverein, der es im Rahmen seines derzeit stattfindenden Arkadien-Festivals installiert hat.

Das Kunstwerk selbst stammt vom „Verein zur Verzögerung der Zeit“, der bei der diesjährigen Festival-Ausgabe eine zentrale Rolle spielt und noch einige spannende Beiträge beisteuern wird. Das Arkadien-Festival – begonnen hat es am 7. Mai - geht bis zum 18. Juli. Man bespielt den Öffentlichen Raum mit künstlerischen Interventionen. Konzept ist es, die Werke nach und nach zu installieren, mit einem großen Finale vom 15. bis 18.Juli, auch mit diskursiven Beiträgen.

Dass schon der Auftakt mit einem Bannerflug über Ebersberg - die Berliner Künstlerin Katrin Schmidbauer ließ mit einem Flieger „Et in Arcadio ego“ („Auch ich in Arkadien“) in den Himmel schreiben - für Furore sorgte, lässt nur Gutes ahnen.

Und das zeigen auch andere bereits realisierten Projekte, wie etwa die am Rathaus angebrachte rötlich angehauchte, ohne klare Konturen und Farbzuteilungen versehene Fahne, die „World Flag“, ein Werk der Berliner Künstlerin Monika Goetz, die die Flaggen aller 196 offiziell anerkannten Länder weltweit übereinander kopiert hat und damit die Idee von Nationalflaggen samt damit verbundener territorialer Ansprüche in Frage stellt.

Diese besondere Parkplatzschild ist zur Zeit unter der Rampe in der Altstadtpassage zu sehen. Foto: privat

Auch vor dem Sparkassengebäude weht eine Fahne. Weiß ist die, darauf der Pan - die Flagge von Arkadien, jenem Traum von einer besseren Welt. Und genau darum geht es den Machern des Festivals um Kurator Peter Kees, der Arkadien als Plattform für heutige Problembewältigungen und Lösungsstrategien versteht. „Gerade in Zeiten des Umbruchs und des Wandels haben die Künste einen bedeutenden gesellschaftlichen Auftrag. Sie stellen Fragen, setzen Ausrufezeichen, geben Denkanstöße oder lösen Irritationen aus“, schreibt Kees im Vorwort des Festivalprogramms. Es gehe um einen Umgang mit den rapid wachsenden Veränderungen.

> *Es geht dabei um nichts weniger als um die Frage, wie wir zukünftig leben wollen“*
>
> Peter Kees, Kurator des Arkadienfestivals

Ob Digitalisierung, eine sich verändernde Arbeitswelt, ein rasant wachsender Kapitalismus oder zunehmende soziale Problemstellungen, die Polarisierung und Spaltung der Gesellschaft, die Cancel Culture oder der Klimawandel – die derzeit stattfindenden politischen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Umbrüche, Veränderungen und Prozesse müssen gespiegelt und verhandelt werden. „Es geht dabei um nichts weniger als um die Frage, wie wir zukünftig leben wollen,“ so Kees. Tatsächlich regen diese Eingriffe an, wie etwa auch das seit Mittwoch unterhalb des Aussichtsturms stehende und weit in die Landschaft strahlende „Lichthaus“ der Berliner Künstlerin Anke Westermann. Nur die Konturen eines Gebäudes sind aufgebaut, die Kanten mit Neonröhren versehen – hier geht es, bei aller Poesie, unweigerlich auch um die Frage des Wohnens, das für viele Menschen immer schwerer bezahlbar wird.

Nach dem fulminanten ersten Projekten stellen sich in den kommenden Wochen weitere internationale Künstler der Frage „Wo bitte geht’s nach Arkadien?“ - so der Festival-Titel. Ab 22.Mai etwa wird ein Video der Kölner Künstler Katarina Veldhues und Gottfried Schumacher aus dem noch von der ersten Festival-Ausgabe bekannten Arkadien-Bus auf die Fassade des Ebersberger Schlosses projiziert, gefolgt von Installationen an der alten Brennerei, einer Plakat-Aktion der New Yorker Künstlerin Elisabeth Ajtay, dem Einzug einer Kunsthalle in eine der Garagen in der Fußgängerzone und vielem mehr.

Das genau Programm findet man auf der Website des Ebersberger Kunstvereins: www.kunstvereinebersberg.de.

red

Von Raum und Zeit

Das Festival in Ebersberg ist um zwei Attraktionen reicher: um ein „Lichthaus" am Waldrand und einen „Entschleunigten Parkplatz" in der Altstadtpassage

VON FRANZISKA LANGHAMMER UND ANJA BLUM

In der Nähe des Waldes, unweit des Ebersberger Aussichtsturms, nähert sich in großen Schritten die Dunkelheit. In der Ferne kann man die majestätischen Alpen ausmachen, gerade noch so. Doch bevor die Nacht sich gänzlich ausbreiten kann, leuchtet es plötzlich: Auf dem Platz, auf dem traditionellerweise die Sonnwendfeier mit einem großen Feuer begangen wird, steht eine wandlose Hütte, errichtet aus hell strahlenden Neonröhren. „Von hier aus wirkt das poetischer", sagt Anke Westermann.

Die Berlinerin Künstlerin hat die Installation „Lichthaus" im Jahr 2017 entworfen, in einem eigentlich ganz anderen Kontext. Nun ist das Kunstwerk beim Arkadien-Festival des Ebersberger Kunstvereins zu sehen. Dass die Auswahl des Ortes, unterhalb des Aussichtsturms, keine zufällige war, erklärt Organisator Peter Kees: „Uns war wichtig, dass die Installation nicht innerstädtisch erfolgt. Von hier hat sie eine Fernwirkung." Anke Westermann fügt hinzu: „die klassische Luftschlossidee".

Die Künstlerin will aufmerksam machen auf die Vernichtung von Freiflächen in der Stadt

Entstanden ist das Lichthaus im Rahmen ihres langfristig angelegten Projekts namens „Baukasten für eine imaginäre Stadt" – als visuelles Zeichen, erklärt die Künstlerin, das auch einen politische Hintergrund hat: Kritik an der Vernichtung von Freiflächen innerhalb einer Stadt, das Aufmerksammachen auf grüne, kulturell wertvolle Anlagen inmitten der Urbanität. Aber vor allem liegt ihr eines am Herzen: „Den Imaginationsraum befördern, die Leute anzuregen, Träume zu entwickeln."

Wohnen, Freiflächen in der Stadt, Verdichtung – diese Themen bewegen die Künstlerin schon lange. Wenn sie davon spricht, erzählt sie viel von der deutschen Hauptstadt, von ihren Installationen in beispielsweise den Prinzessinnengärten, einem alternativen Parkprojekt in Kreuzberg. Hinter der Volksbühne in Berlin Mitte hat Westermann selbst ein solches Projekt initiiert, bis der Grund privatisiert werden sollte. „Aus meinem Engagement heraus, dieses Gelände zu erhalten, ist dann die Bildidee des Lichthauses entstanden." Losgelöst vom ursprünglichen Kontext ist die Installation aber nach Ebersberg übertragbar, auch hier ist das Thema Wohnraum ein großes.

„Gehen wir doch mal hinein", schlägt Westermann schließlich vor. Obwohl das Lichthaus kein Dach besitzt und es von allen Seiten zieht, überkommt einen unwillkürlich das Gefühl, wirklich einen anderen Raum betreten zu haben, von hier aus den Ort aus einer anderen Perspektive zu erleben. Westermann beschreibt es so: „Hier drin fühlt man sich geschützter, das Denken ist konzentrierter." Trotz allem, und damit spielt die Künstlerin ebenfalls, bleibt das Lichthaus auch eine Illusion. Wer in den nächsten zwei Monaten zwischen 21 und 23 Uhr seinen Blick Richtung Aussichtsturm lenkt, wird an seinem Leuchten nicht vorbeikommen.

Nicht ganz so auffällig, aber ebenfalls nachdenkenswert ist ein Schild, das neuerdings am Rande der Ebersberger Altpassage steht: Obwohl es mitnichten reflektiert, hält es dem Betrachter den Spiegel vor. „Entschleunigter Parkplatz" steht da in weißen Lettern auf blauem Grund, darüber das typische große P. Dazu eine alles andere als gewöhnliche Gebührenordnung: Wer auf diesem Parkplatz zwischen Einkaufszentrum und Klosterbauhof bis zu 30 Minuten parkt, muss zehn Euro bezahlen, wer diese Zeit überschreitet und bis zu einer Stunde stehen bleibt, wird mit nur noch fünf Euro zu Kasse gebeten. Und in dieser Logik geht es weiter. Ein Tag kostet einen Euro, und ab zwei Tagen gibt es keine Rechnung, sondern nebenan im Kunstverein einen Kaffee gratis.

Ebersberg goes Arkadien: Festival-Leiter Peter Kees freut sich über einen Parkplatz, der zum Verweilen einlädt, die Berliner Künstlerin Anke Westermann hat ihr „Lichthaus" unter dem Aussichtsturm aufgebaut.
FOTOS: P. HINZ-ROSIN/E. ENDT

Der Verein zur Verzögerung der Zeit hat diesen Entschleunigten Parkplatz eingerichtet, die Installation ist ebenfalls ein Beitrag zum Arkadienfestival und wird bis zu dessen Ende, Mitte Juli, zu sehen sein. Immer wieder, erzählt Kees, blieben Passanten vor dem Schild stehen, interessiert und erheitert. Ja, was Aktionskünstler Martin Liebmann mit diesem Stellplatz auf humorvolle Weise sagen will, erschließt sich schnell: Wie paradox ist es eigentlich, dass in unserem Alltag Stress und Hektik monetär belohnt werden? Sollte es nicht vielmehr erstrebenswert sein, sich viel Zeit zu nehmen – für was auch immer? Fürs Einkaufen in der Drogerie, für einen Plausch mit der Ebersberger Freundin, für einen Besuch des Festivals im ganzen Stadtgebiet? In den nächsten Wochen werden nämlich noch viele Stationen darukommen, die zum Nachdenken, zum Lachen und Träumen anregen sollen. Und das hat durchaus Aufmerksamkeit verdient. Bleibt also nur zu hoffen, dass der Entschleunigte Parkplatz rege genutzt wird.

Parkplatz zum Entschleunigen

30 Minuten parken 10 Euro? Ganz schön happig für Ebersberg. 1 Tag parken 1 Euro? Spottpreis. Der Verein zur Verzögerung der Zeit setzt altbekannte Regeln einfach außer Kraft. Ein Parkplatz an der Rampe neben dem Kunstverein Ebersberg am Klosterbauhof in Ebersberg wurde jetzt kurzerhand zum „Entschleunigten Parkplatz" ernannt. Hier kann man das Auto einfach mal stehen lassen. Ab zwei Tagen gibt es sogar einen gemütlichen Kaffee gratis. Diese Aktion mit Augenzwinkern läuft im Rahmen des Arkadien-Festivals der Kunstvereins Ebersberg. Initiator und Arkadischer Botschafter Peter Kees (auf unserem Bild) lässt es – im Sinne des Vereins zur Verzögerung der Zeit – erst einmal ganz gemütlich angehen. SH/FOTO: ROSSMANN

„Wir betreiben Erlebnis-Völlerei“

Martin Liebmann leitet den „Verein zur Verzögerung der Zeit“, der beim Arkadien-Festival in Ebersberg mit mehreren Aktionen vertreten ist. Am Montag öffnet ein „entschleunigter Parkplatz“

INTERVIEW: ANJA BLUM

Man könnte meinen, es sei ein Witz: Einer der Hauptakteure beim Arkadien-Festival in Ebersberg ist der „Verein zur Verzögerung der Zeit“. Geplant sind mehrere Aktionen, gleich am Montag, 17. Mai, wird am Marienplatz ein „Entschleunigter Parkplatz“ installiert. Und ja, die Mitglieder dieses Vereins meinen es ernst, laut Statut verpflichten sie sich „zum Innehalten, zur Aufforderung zum Nachdenken dort, wo blinder Aktivismus und partikulares Interesse Scheinlösungen produzieren“. Obmann Martin Liebmann aus Reinfeld bei Hamburg, 54 Jahre alt, spricht am Telefon über die Notwendigkeit des Faulseins, die Zeit als soziale Dimension und eine selbstbestimmte Lebenstaktung als Menschenrecht.

SZ: Herr Liebmann, haben Sie gerade Zeit für ein Gespräch?
Martin Liebmann: Ach, ich bin eigentlich ganz entspannt, was das Timing angeht. Wie spät ist es?
15.30 Uhr.
Na dann, wunderbar.
Da sind wir ja gleich beim Thema: Können Sie die Zeit tatsächlich verzögern?
Nein, natürlich nicht, das wäre illusorisch. Bei uns im Verein geht es um den Versuch eines reflektierten Umgangs mit der Zeit. Vor allem verstehen wir sie auch als soziale Dimension. Wir wollen verstehen, was unser Umgang mit der Zeit mit uns, mit der Gesellschaft macht.

„Ausgereifte Entscheidungen können nur entstehen, wenn man sich angemessen Zeit dafür nimmt.“

Der Verein zur Verzögerung der Zeit wurde 1990 von einem Professor aus Klagenfurt gegründet...
Richtig, ja, und damals war die Idee, dass die allgegenwärtige Beschleunigung vielleicht nicht nur positiv ist, noch richtig visionär. Damit hat man provoziert. Heute ist er ja in der Mitte der Gesellschaft angekommen, der Gedanke, dass trotz zahlloser scheinbar zeitsparender technischer Helferlein die Zeit immer schneller zu rennen scheint.
Ist Ihr Verein also ein Zusammenschluss von Trödlern, von langsamen Menschen?
Keineswegs. Aber unsere Mitglieder legen Wert auf ausgereifte Entscheidungen, und die können nur entstehen, wenn man sich angemessen Zeit dafür nimmt. Ganz nach dem Motto: „Erst ausführlich genug denken, dann handeln!“ Manchmal agieren sie aber vielleicht sogar schneller als andere, weil sie aus der Achtsamkeit der Muße heraus die Notwendigkeit zu einer Entscheidung blitzschnell erkannt haben.
Was können Sie sonst über die rund 700 Vereinsmitglieder sagen?
Sie kommen vorwiegend aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, und aus allen Lebensbereichen. Sie sind Künstler, Ärztinnen, Hausmänner, Rechtsanwältinnen, Unternehmer, Studentinnen, Pädagogen – wir haben sogar eine Astronautin bei uns. Es gibt die Menschen, die ständig Zeitprobleme haben und Auswege suchen, andere möchten Austausch mit Gleichgesinnten, wieder andere arbeiten wissenschaftlich an dem Thema. Aber eines haben alle gemeinsam: Sie treten immer mal wieder aus dem Alltagsstress heraus und denken darüber nach, wie sie mit ihrer Zeit umgehen. Damit tun sie etwas scheinbar Nutzloses, das aber sehr sinnvoll sein kann.

Einladung zur Muße: Martin Liebmann ist Obmann des „Vereins zur Verzögerung der Zeit, Autor, Konzeptkünstler, Coach und Markenstratege. Von Montag an wird der das „Arkadien“-Festival in Ebersberg um diverse Installationen bereichern. FOTO: MICHAEL HAYDN/OH

Was ist an der Zeit so wichtig, warum kreisen Sie um genau diesen Begriff?
Naja, wenn man darüber nachdenkt, was einem wirklich wichtig ist, was man braucht, um glücklich zu sein, kommt man schnell zum Thema Zeit und vielen Widersprüchlichkeiten. Auf der individuellen Ebene herrscht die Meinung vor, dass ein gutes Leben führt, wer möglichst viel erlebt. Aber das ist ein Trugschluss, denn ein *ge*fülltes Leben ist nicht automatisch ein *er*fülltes Leben. Ganz im Gegenteil. Wenn ich immer nur schnell viel kleine Erfahrungs-Häppchen konsumiere – Stichwort: Selfie hier, Selfie da – kann es mir kaum gelingen, mit der Welt in Resonanz zu kommen, mit ihr mitzuschwingen. Vielleicht kann man es so ausdrücken: Wir betreiben Erlebnis-Völlerei – und lassen uns nicht die Zeit, diese ganzen Erfahrungen zu verdauen.
Daher auch Ihr Buchtitel „Faul zu sein ist harte Arbeit“?
Richtig, hier singe ich ein Hohelied auf die Muße, weil wir angesichts unzähliger Ablenkungen verlernt haben, zur Ruhe zu kommen. Der Titel ist also freilich provokativ, aber durchaus ernst gemeint.
Und was ist mit der gesellschaftlichen Dimension der Zeit?
Die ist geprägt vom ökonomischen Denken, von der Logik der Effizienz, alles muss scheinbar optimal getaktet sein. Aber das zerstört in vielen Bereichen sehr viel. In der Schule zum Beispiel, oder in der Politik. Denn Bildung hat viel mit Neugier und der Muße des Entdeckens und Betrachtens zu tun, das ist ein Reifeprozess, der Zeit braucht. Und in der Politik werden ja oft langfristige Entscheidungen gefällt, doch um hier tragfähige Lösungen zu finden, braucht es den Disput und Partizipation. Auch das kann nicht ohne Verluste beschleunigt werden.

„Die Lebenstaktung hat sehr viel mit Freiheit zu tun – weswegen wir fordern, sie als Menschenrecht anzusehen.“

Aber gibt es nicht auch Dinge, die schnell sein müssen?
Ja, natürlich, die Feuerwehr oder eine Achterbahn zum Beispiel. Und auch die Ökonomie ist nichts grundsätzlich Böses. Es kann einen durchaus erfüllen, effizient zu sein und Erfolg zu haben, auch ich habe schon viel gearbeitet. Aber der Punkt ist die Selbstbestimmung: Wenn uns die Beschleunigung aufoktroyiert wird, verlieren wir unsere zeitliche Autonomie. Dabei hat die Lebenstaktung sehr viel mit Freiheit zu tun – weswegen wir vom Verein fordern, sie als Menschenrecht anzusehen.
Denken Sie, die Pandemie mit ihrem Stillstand in vielen Bereichen hat Ihrem Anliegen genutzt?
Das kann man wahrscheinlich nicht pauschalisieren, denn die Menschen erleben Corona in sehr unterschiedlichen Situationen. Homeschooling, Existenzängste – da ist es schwer, zur Ruhe zu finden. Außerdem ist diese Entschleunigung ja nicht selbstbestimmt, sondern verordnet. Das heißt, es steht vermutlich keine Erkenntnis dahinter. Aber trotzdem würde ich sagen, dass die Pandemie uns zum Nachdenken über unser Leben inspiriert hat – vor allem darüber, was wir gerade alles vermissen – und das ist immer gut. Genau solche gesellschaftlichen Diskurse wollen wir ja auch anstoßen.
Nun sind Sie mit mehreren Aktionen beim Festival in Ebersberg dabei. Wie kam's?
Peter Kees, der Initiator, ist auf unseren Verein aufmerksam geworden und hat gefragt, ob wir uns nicht beteiligen wollen. Das war Liebe auf den ersten Blick, gegenseitig. Wir sind Brüder im Geiste, denn die Muße ist ja auch ein wichtiger Aspekt von Arkadien. Außerdem bin ich nebenbei auch Konzeptkünstler, mache paradoxe Interventionen im öffentlichen Raum – die nicht mit dem erhobenen Zeigefinger daherkommen, sondern unser Anliegen mit Humor und ganz sinnlich erfahrbar machen wollen.
Wie der „Altzeitcontainer“, die „Innehaltestelle“ oder der „entschleunigte Parkplatz“, der am Montag eröffnet wird?
Ja, genau. Es ist doch paradox: Wer schnell wieder weg ist, muss wenig zahlen, wer sich Zeit lässt, wird zur Kasse gebeten. Dieses Prinzip kehrt die Installation um: Je länger man verweilt, desto weniger muss man bezahlen. Und wer das Auto ganz lange stehen lässt, bekommt sogar einen Kaffee spendiert. Das finde ich für Ebersberg besonders charmant, denn man sollte sich einen ganzen Tag Zeit nehmen, um das Festival zu erkunden. So etwas wie die „World Flag“ am Rathaus etwa kann man ruhig mal drei Stunden auf sich wirken lassen, finde ich. Außerdem verweist der Parkplatz natürlich darauf, dass wir endlich neue, nachhaltige Formen der Mobilität und des Tourismus finden müssen.
Werden Sie auch persönlich nach Arkadien kommen?
Ja, zum Abschlusswochenende Mitte Juli. Da werden wir erstmals unser „Zeitmanifest“ öffentlich proklamieren. Das ist eine Sammlung von ernsthaften, gut formulierten Forderungen – aber schon ein bisschen verkopft. Wer es verstehen möchte, sollte also etwas Zeit mitbringen.

Verein zur Verzögerung der Zeit: „Entschleunigter Parkplatz“, Installation am Marienplatz in Ebersberg, Eröffnung am Montag, 17. Mai, um 15 Uhr.

Fest der Klänge im Internet

Musikschule Vaterstetten will online neue Schüler erreichen

Vaterstetten – Corona macht auch den Musikschulen das Leben schwer, gerade jetzt, wo es um die Anmeldungen fürs nächste Schuljahr geht. Um dennoch neue Schüler und Schülerinnen zu erreichen, hatte die Musikschule Vaterstetten ihren „Tag der offenen Ohren“ nun ins Internet verlegt. Da war im Bildungshaus ein abwechslungsreiches Programm mit spannenden Präsentationen aus den Fachbereichen der Einrichtung geboten. So gab es am Samstag die Möglichkeit zum Kennenlernen aller Instrumentalfächer von A wie Akkordeon über P wie Posaune bis hin zu X wie Xylofon. Der Sonntagvormittag stand dann im Zeichen des Elementaren Musikangebotes der öffentlichen Bildungseinrichtung für die Gemeinden Vaterstetten, Poing, Zorneding und Grasbrunn. Hier konnte man sich über die Musikalische Früherziehung in Kitas sowie im Musikschulhaus, über Schnupperjahr, Instrumentenkarussell und Gesangsunterricht informieren. Corona-bedingt im Livestream präsentierte Musikschulleiter Bernd Kölmel mit seinem Lehrerteam anschaulich das Angebot. Dazu gab es Mitmachangeboten via Zoom, wo man in den Kinderchor reinschnuppern, bei einer Eltern-Kind-Gruppe dabei sein oder einen Trommelworkshop teilnehmen konnte. Außerdem gab es die Möglichkeit zur Online-Beratung bei vielen Lehrkräften.

Am Sonntag heißt es: „Brass meet Drums“

„Wir hätten uns natürlich unsere lieb gewonnene Liveausgabe des Musikschultages gewünscht“, so Kölmel: ein Fest, mit dem die Musikschule alljährlich in ihre Anmeldezeit startet und zu dem sie viele Familien willkommen heißt. „Und natürlich hoffen wir, unsere Schülerinnen und Schüler sehr bald wieder in Präsenzform, im Einzel- wie Gruppenunterricht zu erreichen und auch wieder unsere vielen tollen Ensembles lebendig werden lassen zu können“, so Kölmel „Doch ist es uns wichtig, die Musikschule, trotz und gerade wegen Corona, so lebendig wie möglich zu halten und via Livestream zu den Menschen zu bringen. Die positiven Feedbacks haben uns hier recht gegeben.“ Deshalb sei man in Vaterstetten optimistisch, dass viele Eltern ihre Kinder trotz Pandemie anmelden, um ihnen den Zugang zur „schönsten Sprache der Welt“ zu ermöglichen.

Den gesamten „Tag der offenen Ohren“ kann man auf dem Youtube-Kanal der Musikschule jederzeit nachschauen, so dass es auch in den kommenden Anmeldwochen möglich ist, sich ein Bild von der Musikschularbeit in Vaterstetten zu machen. Außerdem gibt es einen neuen Werbefilm: einen virtuellen Rundgang durch die Musikschule mit einem neuen Maskottchen und viel Informationen zu allen Instrumenten.

Doch damit nicht genug: Bereits an diesem Sonntag, 16. Mai, um 18 Uhr lädt der Fachbereich Blechblasinstrumente und Schlagzeug zum Zoom-Konzert „Brass meet Drums“. Geboten wird ein buntes Programm aus Klassik, Filmmusik und Märschen.

Anmeldung, Beratung und weitere Infos unter www.musikschule-vaterstetten.de oder per Mail an service@musikschule-vaterstetten.de. SZ

SERVICE

Baiern

Frühstück am Bauernhof „to go“. Am Wochenende 15. und 16. Mai, bieten die Landfrauen Verbrauchern ein genussreiches Frühstück zum Abholen und erklären, wie die regionalen Produkte erzeugt werden. Vorbestellungen für die Frühstücksboxen mit regionalen Produkten bei Familie Voglrieder unter ✆ (08093) 904201 bzw. unter info@summererhof.de. Unter www.summererhof.de ist die „To-Go-Karte“ ersichtlich. Abholung in der Sonnenfeldstraße 1 in Baiern-Netterndorf.

Ebersberg

Impftag am Volksfestplatz. Am Samstag, 15. Mai, veranstalten Haus- und Fachärzte von 8 bis 20 Uhr einen Astrazeneca-Impftag. Keine Terminbuchung oder Priorisierung nötig. Attenberger-Schillinger-Straße 1.
Online-Veranstaltung des KBW. Am Dienstag, 18. Mai, wird von 19.30 bis 21.30 Uhr der Elternworkshop **„Corona, Smartphone und Familienleben – so kommen wir klar!“** angeboten. Referentin Sonja di Vetta gibt Orientierung und pädagogische Hilfestellungen für die Mediennutzung in Familien. Die Teilnahmegebühr beträgt 12 Euro. Anmeldungen sind Montag, 17. Mai, online über die Homepage des KBW unter www.kbw-ebersberg.de möglich.

Grafing

Onlineangebote der VHS: Vortrag **„Gemeinwohl-Ökonomie – Wirtschaft neu denken“**. Am Montag, 17. Mai, stellt die GWÖ-Regionalgruppe Ebersberg vor, wie faires Wirtschaften in der Praxis möglich ist, wer schon dabei ist und was die Einzelnen tun können. In Kooperation mit der „Transition Initiative Grafing“. Beginn 19.30 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos.
Am Donnerstag, 20. Mai, wird um 19.30 Uhr der Online-Vortrag **„Einfach leben – denn weniger ist mehr“** angeboten. Der Vortrag liefert eine Fülle von Anregungen, wie man zu einer nachhaltigen Lebensweise zurückfindet.
Die Links zur Teilnahme werden nach Anmeldung unter www.vhs-grafing.de versandt, Anmeldeschluss ist am Tag vor Veranstaltungsbeginn.
Wochenmarkt. Hans-Eham-Platz; Samstag, geöffnet von 9.30 bis 12.30 Uhr.

Poing

Bauzentrum Poing: Das Bauzentrum ist geschlossen, Fachberatertermine können unter www.bauzentrum-poing.de gebucht werden. Senator-Gerauer-Straße 25.
VHS: Lernförderung in den Pfingstferien. Lernförderprogramm für Schülerinnen und Schüler unserer Grund- und Mittelschulen in **Poing und Vaterstetten**. Unterricht ist von Dienstag, 25. Mai, bis Freitag, 28. Mai, vormittags von 9 bis 12 Uhr, außer für die Prüfungsvorbereitungsgruppe M-Zweig in Poing. Angeboten werden Mathe, Deutsch und Englisch, die Gebühr beträgt 80 Euro pro Kind. Anmeldeschluss ist Dienstag, 18. Mai. Info unter www.vhs-vaterstetten.de, per Email an ertel@vhs-vaterstetten.de oder unter ✆ (08106) 359028.

Vaterstetten

Pfingstferienprogramm. Die Jugendarbeit Vaterstetten bietet mit den Jugendleitern ein abwechslungsreiches Pfingstferienprogramm an. Die Anmeldebögen und das Programm sind unter www.vaterstetten.de abrufbar.
Präsentationskonzert: „Brass meet Drums“. Der Fachbereich Blechblasinstrumente und Schlagzeug der Musikschule Vaterstetten präsentiert am Sonntag, 16. Mai, um 18 Uhr ein Programm mit Klassikklängen, Filmmusik bis hin zu Wiener Marschmusik. Info und den Zugang gibt es unter www.musikschule-vaterstetten.de.

Notdienste

Polizei 110
Feuerwehr 112
Rettungsdienst/Notarzt 112
Apotheken-Notdienst
Festnetz (0800) 0022833 (kostenfrei)
Handy 22833 (bis zu 69 Cent/Min.)
Samstag: Eber-Apotheke, Altstadtpassage 6, Ebersberg, (08092) 863640 und
St.-Georg-Apotheke, Bahnhofstr. 2, Poing, (08121) 99060
Sonntag: Hofer`sche-Apotheke, Schwarzbäckstr. 3, Grafing, (08092) 32526 und
Falken-Apotheke, Bahnhofstr. 15, Markt Schwaben, (08121) 3410
Ärztlicher Notdienst 116 117
Zahnärztlicher Notdienst
Samstag und Sonntag, jeweils in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und von 18 bis 19 Uhr, außerhalb der Sprechstunden telefonisch erreichbar: **Dr. Hubert Schmidt,** Schwalbenstr. 6, Vaterstetten, (08106) 4032
Krisendienst Psychiatrie Oberbayern
(0800) 655 3000 (kostenfrei),
erreichbar täglich 0-24 Uhr
Frauennotruf (08092) 88110
Katholische Telefonseelsorge
(0800) 1110222
Evangelische Telefonseelsorge
(0800) 1110111
Hospiztelefon (08092) 256985

Mit jedem Kind stirbt ein Morgen, an dem es noch bauen wollte. Mit Dir, liebe Lilly, vergeht ein Universum, in dem Sterne Deine Schönheit bewunderten und Gänseblümchen sich zu Zauberkronen schmiegten. Wir werden die Erinnerung daran ewig in unseren Herzen lebendig halten.

Lilly Marie Haase
* 18. 3. 2006 † 10. 5. 2021

Wir werden Dich immer lieben.

Deine Mama Anja
Dein Papa Heiko,
Deine Schwester Luisa,
Mimmi und Molly

Ruhe in Frieden!

Die Trauerfeier findet am 18. Mai 2021 um 14.00 Uhr auf dem Friedhof in Vaterstetten statt. Ein Kondolenzbuch liegt aus.

Die Gemeinde Pliening nimmt Abschied von ihrem ehemaligen langjährigen Mitarbeiter

Walter Gelhart

der am 8. Mai 2021 im Alter von 68 Jahren verstorben ist.

Herr Gelhart war in der Zeit von 1. April 1996 bis 31. Januar 2015 Leiter des gemeindlichen Bauhofes.
Wir haben ihn als zuverlässigen, hilfsbereiten und freundlichen Kollegen sehr geschätzt und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und den Angehörigen.

Roland Frick, Erster Bürgermeister
für den Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung Pliening

Ein Leben voller Musik ist zu Ende gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, guten Mutter und Oma

Helga Trefz
* 29. Oktober 1937 † 11. Mai 2021

In tiefer Trauer:
Heinz Peter Trefz
Henriette und **Bernd Blaschke**
mit **Kiran** und **Mila**
im Namen aller Angehörigen

Zorneding

Trauerfeier am Dienstag, dem 18. Mai 2021, um 14.00 Uhr in der Aussegnungshalle auf dem Gemeindefriedhof Zorneding mit anschließender Beerdigung.

Zeichen der Anteilnahme

Nicht nur bei den Trauerfeierlichkeiten in der Kirche und während der Beisetzung sind frische Blumen ein wichtiges Zeichen der Anteilnahme. Blumen auf dem Grab sagen zu jeder Zeit „wir denken an Dich“. Sträuße und Gestecke sind zu jeder Jahreszeit verfügbar, sie sind nicht nur bunt und duftig, sondern auch die individuellste Möglichkeit, Trauer und Anteilnahme auszudrücken. Kein Strauß gleicht dem anderen. Wer die Lieblingsblumen des Verstorbenen kennt, wird diese wählen.

Arkadien-Festival: Traum von einer besseren Welt

12. MAI 2021 · AKTIONEN & PROJEKTE

7.Mai – 15.15 bis 16.30 Uhr / Himmel über Ebersberg; Katrin Schmidbauer (Berlin) – „et in arcadia ego“ / Bannerflug; Foto: Peter Kees

Bis zum 18. Juli 2021 findet derzeit in Ebersberg bei München das „Arkadien-Festival“ statt. Ausrichter ist der Kunstverein Ebersberg. „Arkadien als Traum von einer besseren Welt soll dabei als Plattform für heutige Problembewältigungen und Lösungsstrategien verstanden werden… Es geht nicht um Dekoration, vielmehr um einen Umgang mit den rapid wachsenden Veränderungen. Ob Digitalisierung, eine sich verändernde Arbeitswelt, ein rasant wachsender Kapitalismus oder zunehmende soziale Problemstellungen, die Polarisierung und Spaltung der Gesellschaft, die Cancel Culture oder der Klimawandel – die derzeit stattfindenden politischen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Umbrüche, Veränderungen und Prozesse müssen gespiegelt und verhandelt werden… 25 Positionen aus Interventionen, interaktiven oder partizipativen Projekten, die sich mit den gegenwärtigen gesellschaftlichen Prozessen auseinandersetzen, werden im urbanen wie ländlichen Kontext… gezeigt. Unter den von einer Jury ausgewählten Künstler und Künstlerinnen sind u.a. Roman Signer, Rudolf Herz, Gabi Blum, Andy Webster and Derek Tyman aus London oder Mads Lynnerup aus Kopenhagen.“ http://www.embassy-of-arcadia.eu

Dossier: Report. Bilder aus der Wirklichkeit

Wahrheit oder Lüge? Was fasziniert an dokumentarischer und journalistischer Fotografie?
Jetzt lesen

KUNSTFORUM

Jetzt Probe lesen

FOTO: CHRISTIAN ENDT

Spektakulärer Auftakt

Unübersehbar zieht am Samstagnachmittag ein kleiner Flieger über Ebersberg seine Kreise, stumm seine Botschaft verkündend. „Et in arcadia ego" („ich bin/war auch in Arkadien"). In der Kunstgeschichte ist es der Tod, der da die Vergänglichkeit anmahnt, selbst im Paradies – das bei diesem wundervollen Panorama ja gar nicht so weit entfernt zu sein scheint. Doch auch die Aktion der Berliner Künstlerin Katrin Schmidbauer soll „für einen Augenblick des Staunens an die Unerfüllbarkeit der arkadischen Sehnsucht im Diesseits erinnern". Indes: Wie könnte eine bessere Welt aussehen? Das ist die Frage, um die das Arkadien-Festival des Ebersberger Kunstvereins kreist, das am Wochenende ganz coronakonform – unter anderem mit dem Bannerflug – eröffnet wurde. Ein spektakulärer Auftakt bei bestem Wetter, der nur wenigen Ebersbergern entgangen sein dürfte. Und genau das ist das Ziel: Menschen en passant mit Kunst zu erreichen, sie quasi im Vorbeigehen zu überraschen, zu erfreuen, vielleicht auch zu provozieren. Noch bis 18. Juli sind diverse Interventionen im öffentlichen Raum geplant, bespielt wird die ganze Stadt. ABL

› *Seite R6*

Neues Zeitalter

Ebersberg ist nun arkadisches Hoheitsgebiet: Das Festival des Kunstvereins bespielt die ganze Stadt

VON ANJA BLUM

Es ist nass und windig, als in Ebersberg das arkadische Zeitalter eingeläutet wird. Der Fahne aber, die zu diesem Zweck am Rathaus gehisst wird, schadet das gar nicht, ganz im Gegenteil: Die Böen, die an diesem Vormittag über den Marktplatz der Kreisstadt fegen, lassen das Stück Stoff lustig wehen, fast als würde es freundlich winken. Und auch das kleine Häuflein Menschen, das dem feierlichen Akt beiwohnt, scheint bester Dinge zu sein. Man scherzt und lacht, teilt Erinnerungen und vor allem Vorfreude.

Ja, an diesem Wochenende hat sich Ebersberg endgültig in arkadisches Hoheitsgebiet verwandelt, zumindest bis 18. Juli, denn bis dann ist die Kreisstadt Heimstätte eines kreativen Festivals unter dem Motto „Wo bitte geht's nach Arkadien?“ Der Kunstverein hatte damit bereits 2019 großen Erfolg, nun steht die zweite Ausgabe an, diesmal – wegen Corona – als höchst abwechslungsreicher Reigen von Eingriffen in den öffentlichen Raum. Das heißt: Die ganze Stadt wird bespielt, vom ehrwürdigen Klosterbauhof über Schloss- und Marktplatz bis hin zum Klostersee und der Wiese unter dem Aussichtsturm.

Der Flieger verkündet über Ebersberg seine Botschaft: „Et in arcadia ego“

Der Topos Arkadien, der sich als Traum von einer besseren Welt durch die ganze europäische Kulturgeschichte zieht, soll dabei als Plattform für aktuelle Fragen dienen. Wie wollen wir künftig leben? Was muss getan werden, um dem Paradies im Hier und Jetzt ein Stückchen näher zu kommen? Gerade in Zeiten des Wandels hätten die Künste einen bedeutenden gesellschaftlichen Auftrag, schreibt Initiator Peter Kees in seinem kurzen Vorwort zum Programm. „Sie stellen Fragen, setzen Ausrufezeichen, geben Denkanstöße oder lösen Irritationen aus“. Die derzeitigen politischen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Umbrüche müssten gespiegelt und verhandelt werden.

Corona hat nun zwar eine Eröffnung vor großem Publikum verhindert – doch die Festival-Macher sind alles andere als enttäuscht. „Es ist doch Wahnsinn, dass das jetzt und hier überhaupt möglich ist“, sagt Peter Kees im Regen vor dem Ebersberger Rathaus und schiebt gleich ein größes Dankeschön an den Hausherrn Uli Proske hinterher. „Mit diesem Bürgermeister ist alles total unkompliziert – er steht einfach zu uns.“ Ein äußeres Zeichen dieser Verbundenheit ist die Fahne, die nun am Ebersberger Rathaus im Wind weht.

Das Kunstwerk mit dem Titel „World Flag“ ist ein beinahe poetisch anmutendes Konglomerat aus Farben und Formen, zart im Ton, die Fantasie anregend. Gestaltet wurde sie von Monika Goetz aus Berlin: Sie hat die Flaggen aller 196 offiziell anerkannten Staaten weltweit übereinander kopiert, wodurch sich sämtliche klaren Konturen und Farbzuteilungen aufgelöst haben. So stellt die Künstlerin mit ihrer „World Flag“ die Idee von Nationalflaggen samt damit verbundener territorialer Ansprüche in Frage. Diese Fahne wird nun während des gesamten Arkadien-Festivals am Ebersberger Rathaus hängen – sehr zur Freude des Hausherrn. „Ich finde das alles eine tolle Aktion“, sagt Bürgermeister Proske, er freue sich sehr auf all die witzigen und zum Nachdenken anregenden Programmpunkte des Festivals. „Kunst ist ja auch immer Träumerei, ein In-die-Zukunft-spinnen, was alles so möglich wäre.“

In einem Punkt liegt es nun tatsächlich auch in den Händen des Ebersberger Rathauschefs, ob ein Wunsch in Erfüllung geht: Der Verein zur Verzögerung der Zeit hat einen Antrag eingereicht, man möge eine Straße in „Müßiggang“ umbenennen. Denn im ganzen deutschsprachigen Raum – „und, weil es eben ein deutsches Wort ist, damit auf der gesamten Welt“ – existiere noch keine Straße mit diesem Namen. „Die Muße – laut Sokrates die Schwester der Freiheit, schon immer Quelle der Inspiration und Kreativität und für viele Menschen eine Voraussetzung für Glück – scheint nirgends einen eigenen Ort zu haben“, heißt es in dem Antrag. Viele Jahre habe man nach einer geeigneten Stadt gesucht, die dem ersten offiziellen „Müßiggang“ würdig sei. „Mit der Stadt Ebersberg, der Heimat von Arkadien, haben wir sie gefunden. Bei Ihnen wird die Muße nicht ausgeblendet oder gar diskreditiert. Sie wird mit Blick auf die Lebensqualität der in der Stadt lebenden Menschen offiziell gefördert.“ Zeige sich die Stadt nun bei der Umbenennung beherzt, werde sie womöglich zum Vorbild für andere Kommunen.

Das klingt freilich verlockend – doch Proske muss nicht überredet werden. Gerne hätte er in Ebersberg einen „Müßiggang“ – allein, es müsse noch der richtige Ort zum Namen gefunden werden. „Wenn wir einfach eine bestehende Straße umbenennen, in der Menschen wohnen, machen wir uns damit sicher keine Freunde“, sagt der Bürgermeister und lacht. Insofern bittet er um etwas Geduld, bis sich eine passende Gelegenheit biete.

Wegen des schlechten Wetters verschoben hatten die Organisatoren den Bannerflug. Gut so, denn im Regen hätten vermutlich wenige Ebersberger das Spektakel verfolgt. So aber zieht der Flieger am Samstagnachmittag viel beachtet seine Kreise, in großen Lettern seine Botschaft verkündend: „Et in arcadia ego“, „ich bin/war auch in Arkadien“. Die Aktion der Berliner Künstlerin Katrin Schmidbauer soll „für einen Augenblick des Staunens an die Unerfüllbarkeit der arkadischen Sehnsucht im Diesseits“ erinnern. Ob das auch jeder Beobachter so versteht, darf bezweifelt werden – und dass dafür extra ein kleines Flugzeug in den Himmel steigen muss, darüber mag so manch nachhaltig denkender Ebersberger den Kopf schütteln. Kees indes ficht das nicht an: „Die Kunst muss frei sein“, sagt er. Außerdem: Viel Aufmerksamkeit hat der Flieder allemal erzeugt. Und das war das oberste Ziel.

Kunstverein im Glück: Das Arkadien-Festival in Ebersberg wird mit vielen Aktionen eröffnet. Die Berliner Künstlerin Katrin Schmidbauer lässt ein Banner über die Kreisstadt fliegen, Initiator Peter Kees und Bürgermeister Uli Proske (rechts) hissen am Rathaus die „World Flag“ von Monika Goetz, ebenfalls aus Berlin, und vor der Sparkasse flattert die arkadische Fahne im Wind. FOTOS: CHRISTIAN ENDT

SERVICE

Anzing

Bücherei. Erdinger Straße (Eingang Schulstr.) 1; Montag, 15 bis 18 Uhr.

Radtour für Senioren. Am Freitag, 14. Mai: Radtour zum Flughafen, ca. 60 km, Abfahrt um 09.30 Uhr beim Edeka-Markt, mittlere Tour. Anmeldung dringend erforderlich, Info gibt es bei Franz Niederreiter unter ✆ (08021) 6721 oder per E-Mail: info@fniederreiter.eu.

Aßling

Absage Gründungsfest. Die GTEV Attelataler Aßling müssen das für Juni geplante 100-jährige Gründungsfest absagen.

Telefonische Bürgersprechstunde. Jeden Montag von 9 bis 10 Uhr und donnerstags von 16 bis 17 Uhr unter ✆ (08092) 819445, Emailanschrift hans.fent@vg-assling.de.

Baiern

Frühstück am Bauernhof „to go“. Am dritten Maiwochenende, 15. und 16. Mai, bieten die Landfrauen Verbrauchern ein genussreiches Frühstück zum Abholen und erklären, wie die regionalen Produkte erzeugt werden. Vorbestellungen für die Frühstücksboxen mit regionalen Produkten bei Familie Voglrieder unter ✆ (08093) 904201 oder unter info@summererhof.de. Unter www.summererhof.de ist die „To-Go-Karte“ ersichtlich. Abholung in der Sonnenfeldstraße 1 in Baiern-Netterndorf.

Ebersberg

Ausländerhilfe e.V. Hilfe bei Behördengängen, Anträgen oder Sprachschwierigkeiten; Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher. Das Büro der Ausländerhilfe ist geöffnet, auch die Hausaufgabenbetreuung wird angeboten. Beratungen nur nach telefonischer Anmeldung unter ✆ (08092) 20888. Von-Feury-Straße 10.

Festival: „Wo bitte geht's nach Arkadien 2“. Der Kunstverein Ebersberg veranstaltet bis Sonntag, 18. Juli, temporäre Kunstinterventionen und Eingriffe im öffentlichen Raum. Bis 18. Juli weht die „World Flag“ am Ebersberger Rathaus, zudem gibt es während des gesamten Festivals unter www.paradisehere.net eine Online-Aktion, die mehr über die Ziele, Ideale, Ängste und Wünsche herausfinden soll. Das Programm ist unter www.kunstvereinebersberg.de einsehbar.

Livestream aus dem Alten Kino: Am Montag, 10. Mai, präsentieren die Berliner Sängerin **Julia Gámez Martin** und die schwäbische Pianistin **Ariane Müller** als Duo „Suchtpotenzial“ ihren rabenschwarzen Humor. Die Veranstaltung wird auf https://live.alteskino.de gezeigt. Dort sind auch die Tickets erhältlich. Beginn ist um 20.30 Uhr. Die Plattform geht ab 20.15 Uhr online.

Online-Veranstaltungdes KBW. Am Montag, 10. Mai, gibt es von 19 bis 20.30 Uhr Den Vortrag **Sophie Scholl und die „Weiße Rose“.** Eine Geschichte von Freundschaft und Widerstehen anlässlich des 100. Geburtstages von Sophie Scholl am 9. Mai 1921. Ulrich Chaussy will in seinem Zoom-Vortrag die andere, die junge und lebenslustige Frau, die mitten im Leben stand und nicht unbedingt den Tod als Märtyrerin suchte, in den Blick nehmen. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro für eine Einzelperson und 10 Euro für Paare. Eine Anmeldung über die Homepage www.kbw-ebersberg.de ist bis zum Mittag des 10. Mai erforderlich.

Stadtbücherei. Informationen unter www.stadtbuecherei.ebersberg.de. Bürgermeister-Müller-Straße 7; Montag, 15 bis 18 Uhr.

Forstinning

Sitzung des Gemeinderates. Am Dienstag, 11. Mai, um 19.30 Uhr. Die Teilnahme an der Sitzung ist nur durch Vorlage eines schriftlich oder elektronisch negativen PCR- oder POC-Antigentestergebnisses möglich. Der Test darf höchstens 24 Stunden vorher vorgenommen worden sein. Ein Selbsttest ist hierfür nicht ausreichend. Schulturnhalle, Aicher Straße 1.

Grafing

Außensprechstunden der EUTB. Anmeldung zu den Sprechstunden unter ✆ (08121) 8830 890 oder per E-Mail an eutb.ono@ospe-ev.de. Familien- und Bürgerzentrum, Münchener Straße 12; Montag, 15 bis 17 Uhr.

Info des Mietervereins. Telefonsprechstunde montags, dienstags und donnerstags von 9 bis 11 Uhr unter ✆ (08092) 31269. Lederergasse 12.

Kirchseeon

Einschreibung am Gymnasium. Die Einschreibung für die Schülerinnen und Schüler der kommenden 5. Klasse des Schuljahres 2021/2022 am Gymnasium Kirchseeon findet **von Montag, 10. Mai, bis Dienstag, 11. Mai,** jeweils von 8 bis 12 Uhr und 13 bis 18 Uhr am Gymnasium Kirchseeon statt. Hierzu ist ein Schnellschalter eingerichtet, welcher einen reibungslosen und zeitsparenden Anmeldevorgang ermöglichen wird. Alle für die Einschreibung notwendigen Unterlagen sind auf der Homepage der Schule unter www.gym-kirchseeon.de zu finden. Info gibt es unter ✆ (08091) 5390070. Gymnasium, Moosacher Straße 3.

Gemeindebücherei. Der Zugang ist über eine Anmeldung an der Gegensprechanlage über den Hintereingang des Rathauses möglich. Info unter www.kirchseeon.de/buch. Rathausstraße 1; Montag, 10 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr.

Sitzung des Marktgemeinderates. ATSV-Halle, Sportplatzweg 7; Montag, 19.30 Uhr.

Markt Schwaben

Büro der Sozialen Beratung und Angehörigenberatung. Info und Termine unter (08121) 2207-0. Caritas-Zentrum, Färbergasse 32; Montag, 9 bis 12 Uhr.

Einschreibung am Franz-Marc-Gymnasium. Bis Freitag, 14. Mai, steht die Onlineanmeldung zur Verfügung. Der Link zur Einschreibungsseite und alle wichtigen Informationen zum Ablauf stehen auf der Homepage www.franz-marc-gymnasium.de bereit. Zudem gibt es einen virtuellen Einblick in das Schulleben mit Streicher- und Forscherklassen. Franz-Marc-Gymnasium, Rektor-Haushofer-Straße 6.

Oberpframmern

Gemeindebücherei: Öffnung und Lieferdienst. Der Lieferdienst freitags zwischen 17 und 18 Uhr wird weiter angeboten, Bestellungen unter Telefonnummer ✆ (08093) 5670 zu den Öffnungszeiten oder per Mail an gemeindebuecherei@oberpframmern.com. Münchner Straße 16; Montag, 9 bis 11 Uhr.

Poing

Sitzung des Haupts- und Finanzausschusses. Am Dienstag, 11. Mai, um 18.30 Uhr im Gerätehaus im Feuerwehrhaus, Friedensstraße 1.

VHS: Lernförderung in den Pfingstferien. Lernförderprogramm für Schülerinnen und Schüler der Grund- und Mittelschulen in **Poing und Vaterstetten**. Unterricht ist von Dienstag, 25. Mia, bis Freitag, 28. Mai vormittags von 9 bis 12 Uhr, für die Prüfungsvorbereitungsgruppe M-Zweig in Poing nachmittags von 13 bis 16 Uhr. Angeboten werden Mathe, Deutsch und Englisch, die Gebühr beträgt 80 Euro pro Kind. Anmeldeschluss ist Dienstag, 18. Mai. Info unter www.vhs-vaterstetten.de, per Email an ertel@vhs-vaterstetten.de oder unter ✆ (08106) 359028.

Steinhöring

Sitzung des Gemeinderates. Am Dienstag, 11. Mai, um 19.30 Uhr. Dorfgemeinschaftshaus Tulling, Sensauer Straße 4.

Vaterstetten

Caritas: Soziale Beratung in der Gemeinde. Info und Termine unter ✆ (08106) 3772384 oder (01511) 2173589. Caritas-Beratungsstelle, Baldham, Brunnenstraße 1; Montag, 9.30 bis 12 Uhr.

Gemeindebücherei. Nähere Informationen, auch zu den Öffnungszeiten, gibt es unter www.buecherei-vaterstetten.de. Die Gemeindebücherei ist am Donnerstag, 13. Mai, und Freitag, 14. Mai, geschlossen. Baldham, Johann-Strauß-Straße 37; Montag, 11 bis 19 Uhr.

Notdienste

Polizei 110
Feuerwehr 112
Rettungsdienst/Notarzt 112
Apotheken-Notdienst
Festnetz (0800) 0022833 (kostenfrei)
Handy 22833 (bis zu 69 Cent/Min.)
Ärztlicher Notdienst 116 117
Zahnärztlicher Notdienst
(089) 7233093
Krisendienst Psychiatrie Oberbayern
(0800) 655 3000 (kostenfrei),
erreichbar täglich 0-24 Uhr
Sucht-Hotline (089) 282822
Frauennotruf (08092) 88110
Katholische Telefonseelsorge
(0800) 1110222
Evangelische Telefonseelsorge
(0800) 1110111
Hospiztelefon (08092) 256985
Giftnotruf (089) 19240
Jugendsuchtberatung für Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Angehörige
(08092) 2324150
Kinder- und Jugendtelefon
Mo. bis Fr. von 15 bis 19 Uhr (0800) 1110333
Corona- Bürgerhotline des Landratsamtes
(08092) 823 680
Corona Impfzentrum Ebersberg
(08092) 863140
Weißer Ring (Opferhilfe) 116 006
Sozialpsychiatrische Dienste für psychisch kranke Menschen und Angehörige
(08092) 853380
Trauerkreis (08092) 21611

Anzeige

Sind Sie dafür, dass ein fast 100.000, - € teures **faunistisches Gutachten**, das der Landkreis in Auftrag gegeben hat, **ignoriert werden soll**?

Dann NEIN auf dem Stimmzettel!

ebersberg.lbv.de

LBV Ebersberg

„Schenken heißt, einem anderen das geben, was man selber behalten möchte.“ Selma Lagerlöf Schwedische Schriftstellerin

Lassen Sie sich inspirieren unter **sz-shop.de**

Geschäftsanzeigen

Wir modernisieren Ihre Küche
mit neuen Fronten nach Maß!
Auch JETZT für Sie da!
vorher
✓ Klassik, Landhaus oder Design
Rufen Sie uns an:
08122 / 5081 PORTAS®
www.adelsberger.portas.de

Xrtzy q xäplo novtje

Sie können diesen Text nicht lesen? Da geht es Ihnen wie vielen Kindern auf der Welt: sie können nicht lesen und schreiben. Gemeinsam mit einheimischen Selbsthilfegruppen setzt sich terre des hommes dafür ein, dass diese Kinder lernen können. Bitte unterstützen Sie diese Projekte. Informationen senden wir Ihnen gerne kostenlos zu. Schicken Sie uns diese Anzeige mit Ihrer Anschrift.

terre des hommes, Postfach 4126, 49031 Osnabrück
Telefax 0541/707233, eMail info@tdh.de, Internet www.tdh.de

terre des hommes

ANZEIGE

„Wir haben es selbst in der Hand, jetzt den Umbau von der fossilen Energieerzeugung zu einer sauberen Energieversorgung zu gestalten.“

Elias Schröter, Grafing

JA beim Bürgerentscheid am 16. Mai.

PRO Windenergie Ebersberger Forst
Bürgerentscheid 16. Mai

Im Turbomodus

Kandidat für den Tassilo: Peter Kees macht nicht nur als Aktionskünstler von sich reden, sondern bereichert Ebersberg auch durch neue Ausstellungs- und Festivalkonzepte

VON ANJA BLUM

So manch einer würde wahrscheinlich sagen: Der Peter Kees ist ein bisschen verrückt. Aber wahrscheinlich grübelt, zweifelt, spürt, lacht und wagt er nur etwas mehr als die meisten anderen Menschen. Intensiv muss es sein, für Peter Kees, das Leben. Und auch die Kunst. Mit rein dekorativen Genres kann der Steinhöringer denn auch rein gar nichts anfangen, gesellschaftlich relevant muss Kultur in seinen Augen sein. Die Menschen aufrütteln, zu provozieren, zum Nachdenken oder wenigstens zum Lachen zu bringen – das ist das Geschäft des Aktionskünstlers. Peter Kees versteht sich als „Chronist und Vermesser gesellschaftlicher und menschlicher Phänomene", möchte „Momente kollektiver wie subjektiver Grenzerfahrung" thematisieren. Der 55-Jährige arbeitet dabei mit verschiedensten Medien, von Interventionen über Performances bis hin zu Video oder Fotografie, gerne zerstört er dabei auch Dinge, verbrennt Geldscheine oder zerquetscht eine Geige.

Derzeit freilich liegt die Kultur am Boden, Corona trifft sie besonders hart. Doch Peter Kees schadet die Pandemie offenbar nicht, ganz im Gegenteil, sie scheint ihm enorme kreative Schübe zu verpassen. Eine Idee nach der anderen sprudelt aus ihm heraus, die Krise, sie ist für Kees ein Turboboost. Klar, denn derzeit geht es ums Eingemachte, die Menschen stehen vor großen Problemen und Umwälzungen – und Kees sieht es als wichtige Aufgabe der Kunst, gerade auch aktuelle politische und gesellschaftliche Themen zu verhandeln.

TASSILO KULTUR PREIS
Süddeutsche Zeitung

Damals, als die Ich-AG der letzte Schrei war in Berlin, machte sich Kees einen Namen, indem er das neue Modell konsequent auf die Spitze trieb und so ad absurdum führte: Nach dem Motto „Ich lebe, also koste ich", schickte er Rechnungen an sämtliche hochoffiziellen Stellen. Im Landkreis dann sorgte Kees für einige Furore bei einer Ausstellung des Kunstvereins Ebersberg: Er ließ Besucher mit einem Luftgewehr auf ein Polaroid ihres Konterfeis schießen. Dem Künstler ging es dabei um eine Auseinandersetzung mit Immanuel Kant, der fordert, der Mensch müsse die Würde der Menschheit in seiner eigenen Person bewahren. Der Hausherr aber, Chef des Amtsgerichts, sah in der Installation eine potenzielle Gefahr und ließ das Gewehr entfernen. Das wiederum erachtete Kees als Zensur und einen „groben Eingriff in die Freiheit der Kunst". Doch die nächste provokante Aktion ließ nicht lange auf sich warten: Per Petition forderte der Steinhöringer, nur mehr weiße Autos zuzulassen – zum Schutz der Umwelt und aller Verkehrsteilnehmer, denn weiß lackierte Fahrzeuge seien spritsparender, energieeffizienter und sicherer. Ist so etwas Quatsch, Ernst oder Kunst? Kees' Antwort: „Die Petition ist mir bierernst. Außerdem sind Kunst und Leben sowieso eins."

Außerdem ist Peter Kees schon lang als selbst ernannter arkadischer Botschafter unterwegs. 2013 entdeckte er den alten Topos Arkadien, die idealisierte, romantische Landschaft für sich – als Sehnsuchtsort, dem es sich zu nähern gilt. Ziel ist ein sorgloses Sein, frei von zivilisatorischen Zwängen, in Frieden und mit reichlich Zeit zur Muße. Dahinter stecke die politische Idee eines Miteinanders in Wohlstand, ohne Krieg, entfremdete Arbeit und gesellschaftlichem Anpassungsdruck, aber auch ein mögliches Modell für eine gerechtere soziale Zukunft, so Kees. Das Territorium seines Arkadiens ist freilich ein imaginiertes, doch als Botschafter hat der Steinhöringer schon an vielen Orten in Europa „Landnahmen" zelebriert: Jeweils einen Quadratmeter hat Kees abgesteckt, okkupiert und zu arkadischem Hoheitsgebiet erklärt. „Fremde Staatsgewalt darf Personen dort nicht belangen." Dieser Botschafter setzt also staatliche Grenzen, will aber damit vor allem einer Entgrenzung das Wort reden – des Denkens, des Fragens, der Fantasie. Wem das gefällt: Auch arkadische Visa kann man beantragen, oder sich mit Kees in sein „Dienstfahrzeug" setzen, einen alten Mercedes, in dem der Botschafter gerne philosophische Interviews führt.

Peter Kees lässt sich von der Pandemie nicht bremsen: An diesem Wochenende startet Arkadien reloaded in Ebersberg. Um die zweite Ausgabe des Festivals corona-konform zu gestalten, hat er der Initiator größtenteils in den öffentlichen Raum verlegt. FOTO: PETER HINZ-ROSIN

Überhaupt: Kees will nicht alleine sein in Arkadien, sondern in guter Gesellschaft, deswegen überzeugt er 2019 die Verantwortlichen des Ebersberger Kunstvereins, die Jahresausstellung erstmals als Festival zu konzipieren, und zwar unter dem Motto „Wo bitte geht's nach Arkadien?". Und das Experiment gelingt bestens. Mehr als 300 Künstlerinnen und Künstler aus ganz Europa bewerben sich, eine Jury wählt 36 aus. Hinzu kommen etliche Kooperationen mit anderen Institutionen, so dass der Kunstverein letztlich vier prall gefüllte Wochen mit mindestens 1000 Besuchern erlebt. In Kunst und Diskurs werden dabei alle möglichen brennenden Themen verhandelt, auf kreative, kritische, empathische und humorvolle Weise. Es geht um Ökonomie und Konsum, Selbstoptimierung, moderne Kommunikation, trügerische Idyllen und arkadische Träume. Da gibt es ein Repair-Café und interaktive Performances, es tagt ein Bürgerparlament, und man kann eine bemerkenswerte Achternbusch-Uraufführung erleben.

Schnell ist klar, dass es eine Fortsetzung des Arkadien-Festivals geben soll, doch dann kommt Corona. Kees aber hält deswegen nicht still, lässt sich nicht ausbremsen. Mit zwei befreundeten Kollegen gestaltet er zunächst eine Ausstellung in Berlin, die sich mit der Pandemie auseinandersetzt. Was macht Corona mit der Wirtschaft, der Politik, der Gesellschaft, der Kunstszene? „Die Krise ist eine Chance, endlich einmal nachzudenken", so Kees. „Über unseren ökonomischen Irrsinn zum Beispiel, über die Kapitalisierung des Gesundheitswesens, über Europa oder Fake News." Doch seine Kunst gibt auch der Hoffnung Raum: Ein Film mit dem Titel „Phönix" zeigt, wie sich ein Häufchen Asche in den Flügel eines Vogels verwandelt.

Und auch in Ebersberg ist Kees weiter aktiv, er initiiert einen „Aktionsraum 2", nach dem Vorbild des berüchtigten Münchner Originals aus den 60er Jahren möchte er unter dem Dach des Kunstvereins ein offenes Experimentierfeld bieten, einen Raum für Ausdruck, Impulse und Diskurs. Teilnehmen können alle Interessierten, Künstler wie Nicht-Künstler, Unzufriedene und Ängstliche, Zweifler, Propheten, Optimisten und Träumer. „Alle sind eingeladen, sich – in welcher Form auch immer – zu den gegenwärtigen gesellschaftlichen Veränderungen zu verhalten", erklärt der Initiator. Es gibt nur ein Angebot – kein festes Programm, kein Thema im engeren Sinne. Und auch dieses Konzept geht auf, Ebersberg erlebt sieben aufregende, inspirierende Tage. Etwa 30 Künstlerinnen und Künstler aus ganz Deutschland steuern zum Aktionsraum Installationen, Videos und Performances sowie Partizipatives bei, es gibt Vorträge, Filme, Diskussionsrunden und sogar ein Hip-Hop-Konzert.

Weiter geht es, als die pandemischen Auflagen wieder strenger werden, mit einem ganz besonderen Konzertformat: Unter dem Titel „Sich fühlen wie König Ludwig" improvisiert der Steinhöringer jeden Abend am Klavier – für nur einen einzigen Zuschauer. Die Reihe ist Kees' Antwort auf den Lockdown, der in seinen Augen „die Künste diskreditiert". In die gleiche Richtung zielt er kurz darauf mit einem Aufruf: Möglichst viele Menschen sollen die weiße Fahne hissen und sich damit fotografieren lassen. Dabei geht es dem 55-Jährigen allerdings nicht darum, vor Corona zu kapitulieren, sondern um Selbstschutz und darum, ein Signal zu senden: „Mit der weißen Fahne in der Hand ergeben Sie sich und machen darauf aufmerksam, nicht verletzt werden zu wollen."

Sein Erweckungserlebnis hatte der junge Peter Kees bei den Bayreuther Festspielen

Übrigens: Dass der Aktionskünstler an den Märchenkönig Ludwig II. anknüpft, der Wagner-Opern nur für sich alleine, also ohne Publikum, aufführen ließ, mag kaum verwundern. Denn Bayreuth ist nicht nur Kees' Geburtsstadt, vielmehr haben ihn die dortigen Festspiele stark geprägt. Mit zehn Jahren, erzählt er, habe er dort sein „Erweckungserlebnis" gehabt, als Statist. Von da an habe er jeden Sommer auf dem Grünen Hügel verbracht, habe diverse Inszenierungen erlebt und auch mal Schule geschwänzt für Orchesterproben mit namhaften Dirigenten. Kein Wunder also, dass Kees sich bald selbst der Musik widmete, Klavier, Geige und Bratsche spielen lernte. „Aber leider zu spät", sagt er, „deswegen hat es zu einem Studium nicht gereicht." Also verband er diese Leidenschaft mit anderen kreativen Genres, Ausdruck dessen ist etwa eine grafische Serie: Kees dirigiert Opern – mit einem Grafit in der Hand, der die Bewegungen auf Papier überträgt. Das Ergebnis sind so eruptive wie feine Zeichnungen, ansprechende Transformationen von Klang in Kunst.

Zunächst studierte Kees Musiktheaterregie, später Musik- und Theaterwissenschaften sowie Philosophie, parallel übernahm er Regieassistenzen und realisierte freie Bühnenprojekte. Er arbeitete als Intendant, als Castingdirektor für die Bavaria, als Kurator im deutschen Pavillon der Expo – doch sein Herz schlug vor allem für die eigenen Sachen, zum Beispiel eine „Klangmauer", die die deutsch-deutsche Grenze akustisch nachzeichnen sollte. „Das war ziemlich größenwahnsinnig, aber eine tolle Idee", sagt er. Leider sei sie an der Politik gescheitert.

2013 zog Peter Kees dann in den Landkreis Ebersberg, den er seitdem als Botschafter, als Kurator, als Aktions- und Lebenskünstler unsicher macht. An diesem Wochenende beginnt – trotz Corona – Arkadien reloaded, diesmal verstärkt im öffentlichen Raum. Wenn das kein Grund für einen Tassilo ist!

Arkadien-Festival in Ebersberg von 7. Mai bis 18. Juli, Infos unter www.kunstvereinebersberg.de.

Hochfliegende Pläne

Der Kunstverein Ebersberg bespielt beim Arkadien-Festival die ganze Stadt

Ebersberg – „Es geht um nichts weniger als um die Frage, wie wir zukünftig leben wollen." Der Anspruch ist hoch, das Ziel ein hehres, beim „Arkadien"-Festival in Ebersberg. In Zeiten des Wandels hätten die Künste einen bedeutenden Auftrag, schreibt Initiator Peter Kees im Vorwort zum Programm. Arkadien als Traum von einer besseren Welt soll als Plattform für die Bewältigung realer, aktueller Probleme dienen.

Ein Verein zur Verzögerung der Zeit, tauft eine Straße in den „Müßiggang" um

Trotz Corona, oder gerade deswegen, startet der Ebersberger Kunstverein also an diesem Freitag, 7. Mai, in die zweite Ausgabe seines Arkadien-Festivals. Die Pandemie und ihre Verwerfungen werden auch formal Auswirkungen auf das Geschehen haben: Statt auf eine klassische Ausstellung samt Rahmenprogramm, wie es bei der erfolgreichen Premiere 2019 der Fall war, setzen die Macher diesmal auf Eingriffe im öffentlichen Raum. Die ganze Stadt wird bespielt, vom altehrwürdigen Klosterbauhof über den schönen Marktplatz bis hin zu Klostersee und Waldrand. Feste Termine gibt es kaum, doch wer in Ebersberg unterwegs ist in diesen Wochen, wird an Arkadien nur schwer vorbeikommen.

25 Positionen – temporäre Kunstinterventionen sowie interaktive oder partizipative Projekte – werden im urbanen wie ländlichen Kontext bis 18. Juli gezeigt. Unter den von einer Jury ausgewählten Künstlern und Künstlerinnen sind Roman Signer, Rudolf Herz, Gabi Blum, Andy Webster and Derek Tyman aus London oder Mads Lynnerup aus Kopenhagen. Wer einen Blick auf das Programm wirft, findet Provokantes wie Poetisches, Klares wie Kryptisches, Humorvolles neben Kritischem – und ganz oft verschwimmen diese Zuschreibungen auch.

Los geht's am Nachmittag des 7. Mai mit einem Bannerflug: Katrin Schmidbauer aus Berlin lässt den Schriftzug „et in arcadia ego" („Auch ich bin/war in Arkadien") durch den Himmel über Ebersberg gleiten. Dieser in der Kunstgeschichte viel zitierte lateinische Ausdruck kombiniert die Sehnsucht nach Vollkommenheit mit einem Memento mori. Um die Ziele, Ideale, Ängste und Wünsche geht es auch bei der Mitmach-Online-Aktion „Paradise Here": Elisabeth Ajtay aus New York City will ein „Panorama von Befindlichkeiten" erstellen und aufzeigen, was noch getan werden muss auf dem Weg zum Paradies im Hier und Jetzt (www.paradisehere.net). Einer der wichtigsten Akteure ist der „Verein zur Verzögerung der Zeit" – kein Witz. Seine Mitglieder „verpflichten sich zum Innehalten, zur Aufforderung zum Nachdenken dort, wo blinder Aktivismus und partikulares Interesse Scheinlösungen produzieren". In Ebersberg will man eine Straße in „Müßiggang" umbenennen, einen „entschleunigten Parkplatz" und einen „Altzeitcontainer" installieren sowie „Zeitverweise" verteilen. Ein Höhepunkt wird der 14. Juni sein, da reist das „Klo-Häuschen" aus München mitsamt seinen Arbeiten von etwa 60 Künstlerinnen und Künstlern nach Arkadien.

Peter Kees, Initiator des Arkadien-Festivals, träumt von einer besseren Welt – auch durch die Kunst. FOTO: PETER HINZ-ROSIN

Um Austausch und Impulse geht es am Abschlusswochenende im Meta Theater: Zuerst gibt es einen „philosophischen Blick auf die Gegenwart", denn eine Diskussionsrunde „Vom Fluch und Segen der digitalen Welten" und zu guter Letzt ein Podiumsgespräch der Jury, die auch den Kunstpreis der Stadt Ebersberg vergibt. Die Auswahl dürfte ihr aber nicht leicht fallen, so viel ist jetzt schon klar. ANJA BLUM

Arkadien-Festival, Ebersberg von 7. Mai bis 18. Juli, Info unter www.kunstvereinebersberg.de

Abflug nach Arkadien

Ganz Ebersberg ist bis Mitte Juli Teil einer groß angelegten Kunstaktion

Ebersberg – Im Rahmen seines zweiten Arkadien-Festivals veranstaltet der Kunstverein Ebersberg temporäre Kunstinterventionen und Eingriffe im Öffentlichen Raum zum Thema Arkadien. Arkadien als Traum von einer besseren Welt soll dabei als Plattform für heutige Problembewältigungen und Lösungsstrategien verstanden werden. Gerade jetzt, in Zeiten des Umbruchs und des Wandels, haben die Künste einen bedeutenden gesellschaftlichen Auftrag. Sie stellen Fragen, setzen Ausrufezeichen, geben Denkanstöße oder lösen Irritationen aus. Es geht nicht um Dekoration, vielmehr um einen Umgang mit den rapid wachsenden Veränderungen. Der selbst ernannte arkadische Botschafter S.E. Peter Kees hat mit seinem Team ein coronagerechtes, enorm umfangreiches Kunstprogramm vorgestellt, das sich rund um diese Fragen dreht. Ernst und weniger ernst geht es ab Freitag, 7. Mai, und dann bis Mitte Juli, im gesamten Stadtgebiet von Ebersberg – und darüber hinaus – zu. Doch zunächst richtet sich der Blick mal gen Himmel. Hier das Programm für Mai:

Der Himmel über Ebersberg wird zum Auftakt am Freitag die große Bühne für arkadische Kunst. FOTOS: SRO

Auftakt mit Bannerflug

7. Mai, 15 bis 16.30 Uhr: Himmel über Ebersberg von Katrin Schmidbauer (Berlin) – „et in arcadia ego". Seit Poussins Hirtendarstellung erfährt dieser in der Kunstgeschichte viel zitierte Satz stetigen Deutungswandel. Beschreibt der Begriff „Arkadien" die Sehnsucht nach paradiesischer Vollkommenheit, so formuliert der lateinische Ausdruck „et in arcadia ego" zusätzlich den Aspekt der Vergänglichkeit. Durch ein Kleinflugzeug in den Himmel gehoben weist der Satz auch hier weit über den rein irdischen Bezug Arkadiens hinaus und erinnert für einen Augenblick des Staunens an die Unerfüllbarkeit dieser Sehnsucht im Diesseits.

Wehende Fahne

7. Mai – 18. Juli, Rathaus Ebersberg: Monika Goetz (Berlin), World Flag, Fahne. Die Flaggen aller 196 offiziell anerkannten Länder weltweit wurden übereinander kopiert. Durch das mannigfaltige Überlagern lösen sich sämtliche klaren Konturen und Farbzuteilungen auf. Es entsteht ein beinahe poetisch anmutendes Farb- und Formkonglomerat. Letztlich wird die Idee von Nationalflaggen samt damit verbundener territorialer Ansprüche in Frage gestellt. Während des gesamten Arkadien-Festivals wird diese Flagge am Ebersberger Rathaus wehen.

Weg ins Paradies

7. Mai – 18. Juli: Online-Aktion Elisabeth Ajtay (New York City) – Paradise.Here. Die Online-Aktion Paradise.Here will mehr über die Ziele, Ideale, Ängste und Wünsche von Menschen herausfinden. Elisabeth Ajtay wird ein Panorama von Befindlichkeiten erstellen und ein Bild aufzeigen von dem, was bereits getan wurde, und von dem, was noch getan werden muss, auf dem Weg der Realisierung des Paradieses / von Arkadien im Hier und Jetzt. Machen Sie mit: www.paradisehere.net

Müßiggang

10. Mai, Rathaus Ebersberg: Verein zur Verzögerung der Zeit – Müßiggang, offizieller Antrag auf Straßenumbenennung. Der Verein zur Verzögerung der Zeit stellt einen Antrag bei der Stadt Ebersberg, eine Straße in „Müßiggang" umzubenennen. Ehre, wem Ehre gebührt. Unzählige Personen und Orte leihen Straßen ihren Namen. Die Muße ging bisher leer aus. Es wird Zeit, den ersten „Müßiggang" der Welt offiziell auszuzeichnen. (Idee: Martin Liebmann, Klagenfurt a. W.)

Parkplatz verdreht

17. Mai – 18. Juli, Klosterbauhof: Verein zur Verzögerung der Zeit – Entschleunigter Parkplatz, Installation. Unser aktuelles Konzept der Mobilität ist absurd – und angesichts der menschengemachten Beschleunigung der Erderwärmung auch völlig unrealistisch. Weshalb müssen wir zum Beispiel Gebühren zahlen, wenn wir ein Automobil stehen lassen? Ein Lösungsvorschlag, diese abwegige Praxis infrage zu stellen, ist ein Parkplatz, auf dem man sehr hohe Gebühren zahlt, wenn man sein Auto zu diesem Ort fährt, es nur kurz abstellt, um gleich wieder weiterzufahren. Lässt man es dahingegen lange stehen, wird man belohnt. Die Gebührenordnung ist gestaffelt: Parkgebühr für bis zu 1 Stunde: 5 Euro. Parkgebühr für 1 bis zu 3 Stunden: 2 Euro. Parkgebühr für 3 bis zu 8 Stunden: 1 Euro. Parken für 8 bis zu 24 Stunden: gratis. Parkbonus ab 24 Stunden: Gutschein für einen Kaffee oder Tee vor Ort. (Idee: Martin Liebmann, Klagenfurt a. W.)

Wanderndes Lichtbild

20. Mai – 18. Juli, Wiese unterhalb des Ebersberger Aussichtsturms: Anke Westermann (Berlin) – Lichthaus, Installation. Dieses nomadisierende Objekt symbolisiert die reine Idee eines Gebäudes. Es setzt „ein Licht" auf einen von weither sichtbaren Ort. Die visuelle Verbindung der Linien dieser virtuell anmutenden Raumzeichnung mit der architektonischen Umgebung ermöglicht neue Sichtweisen. Die Skulptur erschafft dabei einen besonderen Raum, an dem die Grenzen von innen und außen aufgehoben zu sein scheinen; es lädt Anwohner und Besucher ein, sich darin zu treffen und Gedanken und Ideen zu Arkadien auszutauschen.

Peter Kees, hier am arkadischen Flügel, hat zum außergewöhnlichen Kunstfestival geladen.

Film am Schloss

22. Mai – 18. Juli, Schlossplatz: Katarina Veldhues und Gottfried Schumacher, Nussbaum (Rheinland-Pfalz) und Köln – Nachtfahrt, Projektionen aus dem Arkadien-Bus. Projektion ist in den Augen der Künstler Übergang, Zustandswechsel, Grenzüberschreitung. Der Film „Nachtfahrt" zeigt eine reale Fahrt mit einem Passagierbus entlang einer Strecke des zerfallenden Westwalls, an Bunkern vorbei und an einem Wald. Mit an Bord ist ein Hochleistungsprojektor. Während des Fahrens bei 17 km/h werden Köpfe und Gesichter anonymer junger Männer durch das Fenster des Busses wie durch eine Membran nach draußen projiziert. Die so erzeugten oft heftigen Bewegungen zeigen – ganz besonders im Wald – die Zerbrechlichkeit der fiktiven jungen Soldaten. Gerade der Wald könnte Teil Arkadiens sein. In der Nachtfahrt aber ist er ein Un-Ort, der Krieg die Antipode zu Arkadien.

Wintermärchen

26. Mai – 18. Juli, Dachrinne an der Alten Brennerei im Klosterbauhof: Thomas Judisch (Dresden) – Ein Wintermärchen, Installation. Eiszapfen hängen an der Regenrinne der Alten Brennerei. Ein Relikt des vergangenen Winters. Die Sonne scheint und auch morgen hängen sie noch dort. Ist das schon ein Verweis auf die Probleme und Katastrophen, die uns täglich umgeben oder ist es einfach nur ein Trigger der Erinnerungen des letzten Winterurlaubs?

Schriftzüge

27. Mai – 18. Juli, Fassade des Kunstvereins: Sven Bergelt (Leipzig) – you are the capital (ist), Neonleuchtschrift. Bei dem Neonleuchtschriftzug „you are the capital(ist)" gehen im 10-sekündigen Wechsel die Buchstaben „ist" des Wortes capitalist an und aus, so dass wechselweise „you are the capital" und „you are the capitalist" lesbar ist. Durch den stetigen Wechsel des Wortes „capital(ist)" werden mehrere Bedeutungsebenen aufgerufen und so eine permanente Ambivalenz der Lesarten erzeugt. „you are the capitalist" konfrontiert die Betrachter mit der Frage nach ihrem individuellen und gemeinschaftlichen kapitalistischen Handeln in der Gesellschaft. Gleichzeitig macht der Leuchtschriftzug mit „you are the capital" die Verwertungszusammenhänge deutlich, in denen der Mensch als wirtschaftliches Humankapital angesehen wird. Doch liegt hierin auch eine emanzipative Dimension: die Möglichkeit die Perspektive zu verändern und sich selbst als Kapital anzusehen, um eigene und gemeinschaftliche Interessen zu vertreten und sich gegen die Macht des Kapitals zur Wehr zu setzen. sli

Alle Informationen zum Festival und auch alle weiteren Termine im Juni und Juli: www.kunstvereinebersberg.de

Grenzenlos **hören.**

kulturLeben

Moderation: Stefan Mekiska

Donnerstag, 06.05.2021
14:05 bis 15:00 Uhr
BAYERN 2

"Hier=Jetzt 2021"
Plattform für zeitgenössischen Tanz in München
Von Flora Roenneberg

Das Arkadien-Festival des Kunstvereins Ebersberg
Moderationsgespräch mit Initiator Peter Kees

Zimmer frei - bei Corona keine Überraschung
Das Hotel Mariandl München und die Künstler
Von Roland Biswurm

Ein Heimatsound-Porträt
Von Tobias Ruhland

Gruppendynamik
Der Blaue Reiter - im Lenbachhaus München
Moderationsgespräch mit Kurator Matthias Mühling

Drive and Listen
Virtuell durch Metropolen cruisen
Von Mischa Kreiskott

Moderation: Stefan Mekiska

Wiederholung um 20.05 Uhr

 Ihr Standort: BR.de | Radio | Bayern 2 | kulturLeben

Bildnachweis

BR.de verwendet Cookies, um Inhalte individuell darzustellen und die Reichweite zu messen. Wir binden Elemente von Drittanbietern wie Facebook und Youtube ein. Details finden Sie in der Datenschutzerklärung.
OK

REDDY® KÜCHEN ERDING
AUCH IM LOCKDOWN MÖGLICH:
Küchen-Heimberatung oder Videoberatung
Die größte Küchenauswahl im Landkreis Erding
Rennweg 33, 85435 Erding
Tel. 0 81 22/9 99 88 9-0
www.erding.reddy.de
Einfach anrufen!

Immer Neues von dahoam!
HALLO Ebersberg Grafinger Anzeiger
Folgt uns auf

CLICK & COLLECT
Abholung und Lieferung
10.00–13.00 Uhr
JEANS HOUSE
Jeans House, Zollnerstr. 7, Erding,
Tel. 0 81 22/8 45 05
www.jeanshouse-erding.de

Mobiler Schleif-Service
Schleifen Schärfen Verkauf FREY
Leo Frey
Freitag den 30. April, ab 12–16:30 Uhr am Bauernmarkt Erding in der Taufkirchnerstraße.
Dienstag den 4. Mai, ab 10–17 Uhr Stoff und Gardinenhaus Erding, in der Münchnerstraße.
Mobil 01 51/51 62 84 00
info@schleifservice-frey.de
www.schleifservice-frey.de

Arkadien-Festival in Ebersberg

Bereits zum zweiten Mal richtet der Ebersberger Kunstverein sein Arkadien-Festival aus – in diesem Jahr wegen der Corona-Krise allerdings nicht in der Alten Brennerei, sondern im öffentlichen Raum

Foto: privat

Ebersberg – Arkadien, das ist eine Landschaft auf dem Peloponnes und Namensgeber für ein idealisiertes Dasein, in dem Menschen unbeschwert und friedlich miteinander leben, ohne Kriege, entfremdeter Arbeit und gesellschaftlichem Anpassungsdruck. Seit der Antike durchzieht dieser Topos die europäische Kulturgeschichte. Ob in Literatur, der Bildenden Kunst, im Englischen Landschaftspark, der Philosophie oder der Politik, das Sehnsuchtsziel des sorglosen Seins, frei von zivilisatorischen Zwängen, in idealer Landschaft, in der Muße, Frieden, Liebe und Harmonie einen fruchtbaren Ort als Inbegriff vollkommenen Daseins bilden, hat immer wieder Ausdruck gefunden. Selbst die bürgerliche Freiheit leitet sich davon ab.

Für den Künstler Peter Kees ist Arkadien seit Jahren zentrales Thema seines Schaffens. Der Konzeptkünstler sorgte mit der Gründung arkadischer Botschaften für Verwirrung oder besetze europaweit einzelne Quadratmeter Land und erklärte diese okkupierten Flächen zu arkadischem Hoheitsgebiet. 2019 hat der aus Berlin in den Landkreis gezogene Künstler erstmals – in Zusammenarbeit mit dem Ebersberger Kunstverein - ein viel beachtetes Arkadien-Festival auf die Beine gestellt, das Ebersberg für einen Monat in einen anderen Zustand versetzte, allerdings nicht in einen eskapistischen.

Kees begreift Arkadien als Aufklärungsplattform, als Forum, das die brennenden Themen der Gegenwart zum Gegenstand hat. 2019 gab es deshalb nicht nur spannende Gegenwartskunst zu sehen, sondern ein ganzes Kaleidoskop an Veranstaltungen, etwa Vorträge, Diskussionsrunden, Konzerte, eine Kleidertauschbörse oder ein Repair Café inmitten der Kunst-Ausstellung. Selbst eine Uraufführung des bayerischen Altmeisters Herbert Achternbusch war geboten.

Der Erfolg dieser ersten Festivalausgabe fordert Fortsetzung. Am 7.Mai startet nun die zweite Auflage, die bis zum 18.Juli mit spannender Gegenwartskunst - temporären Kunstinterventionen und Eingriffen in den Öffentlichen Raum zum Thema ‚Arkadien' - im gesamten Stadtraum aufwarten wird. Nach und nach. Es war aber nicht allein die Pandemie, die die Macher dazu veranlasste, die Alte Brennerei zu verlassen, sondern man erachtet es als wichtig, die Gegenwartsthemen in aller Öffentlichkeit künstlerisch zu verhandeln.

Corona-konform beginnt es am 7.Mai hoch in der Luft: die Berliner Künstlerin Katrin Schmidbauer wird den viel zitierten Satz „et in arcadia ego" durch ein Kleinflugzeug an den Himmel schreiben lassen.

Unten auf der Erde wird derweil die „World Flag" am Ebersberger Rathaus gehisst, ein Werk der ebenfalls aus Berlin stammenden Künstlerin Monika Goetz, die die Flaggen aller 196 offiziell anerkannten Länder weltweit übereinander kopiert hat und mit diesem beinahe poetisch anmutenden Farb- und Formkonglomerat die Idee von Nationalflaggen in Frage stellt. Wenige Tage später stellt der international tätige Verein zur Verzögerung der Zeit – Partner des diesjährigen Festivals - einen offiziellen Antrag auf eine Straßenumbenennung in der Kreisstadt. „Müßiggang" soll zukünftig ein Straßenname lauten – das wäre der erste weltweit!

Ein entschleunigter Parkplatz, bei dem die Parkgebühren immer niedriger werden je länger man sein Auto stehen lässt, wird am Marienplatz eingerichtet, ein Lichthaus beim Aussichtsturm aufgestellt, ein Video aus dem Arkadien-Bus im Schlosshof projiziert, Eiszapfen von der Dachrinne des Kunstvereins im Sommer funkeln, ein Neonschriftzug, der mit dem Kapitalismus spielt die Fassade des Kunstvereins zieren und die aus New York stammende Künstlerin Elisabeth Ajtay plakatiert den Stadtraum, um zu neuen Denkmustern einzuladen. Vieles mehr ist geplant, sogar eine temporäre Kunsthalle in einer der Garagen in der Fußgängerzone. Während die künstlerischen Interventionen im Mai und Juni ganz ohne Menschenansammlung funktionieren, sollen im Juli interaktive, performative und partizipatorische Projekte die Ebersberger anregen und zum Nachdenken bringen.

Da kommen sogar Künstler aus England und aus Amerika. Einbezogen in das Festivalprogramm sind zudem Werkstattgespräche bei einem Geigenbauer, einem Bogenmacher und einer Klavierbauerin. Auch das arkadische Streichquartett, das Voyager Quartet aus München, wird wieder spielen. „Boten der Liebe" lautet deren Programm. Zum Abschlusswochenende - vom 15.-18.Juli - sind Vorträge, Gesprächsrunden, eine Filmvorführung und die Übergabe des diesjährigen Kunstpreis der Stadt Ebersberg im Moosacher Meta Theater geplant. Das genaue Programm findet man auf der Website des Ebersberger Kunstvereins: www.kunstvereinebersberg.de. Kees

Ihr seriöser Partner, wenn es um Edelmetallankauf und Privatkredite geht!
LEIHHAUS & GOLDBANK ERDING
Direkt im Zentrum
Wir sind für Sie da
Pfandkredit
Goldankauf
Uhrenankauf
div. Ankäufe
Liebe Kunden,
auch in dieser schwierigen Zeit bieten wir Ihnen zuverlässig unsere Dienste an!
Persönliche Terminvereinbarung – kostenlos und unverbindlich – Montag bis Samstag von 8:00–20:00 Uhr.
Rufen Sie uns an und vereinbaren einen Termin:
08122-701 93 62
www.leihhaus-erding.de
Haager Straße 8 | 85435 Erding

kurz notiert

Kindergottesdienst am 2. Mai

Landkreis Ebersberg – Der Kindergottesdienst der evangelischen Kirchengemeinde findet am Sonntag, 2. Mai, um 10.30 Uhr live im Gemeindehaus, Abt-Williram-Str. 90, statt Zusätzlich wird der Gottesdienst online als Live-Stream über Instagram zu sehen sein. Am besten das Profil @ebersberg_evangelisch.de abonnieren.

Museum Wald und Umwelt schließt

Ebersberg – Aufgrund der aktuellen coronabedingten Einschränkungen finden am Museum Wald und Umwelt bis auf Weiteres keine Veranstaltungen statt. Ebenso bleibt die Sonderausstellung geschlossen.
Auskünfte erhalten Interessierte im Internet unter www.museumwaldundumwelt.de oder telefonisch unter (0 80 92) 82 55 52.

Besichtigung des Windrades Hamberg

Glonn – Das Bündnis PRO Windenergie aus Glonn lädt alle Interessierten ein, sich einen Eindruck vor Ort am Hamberger Windrad zu machen. Am 1. Mai von 14 bis 16 Uhr gibt es hierzu die Möglichkeit.

16. April 2021, 22:05 Uhr Von Mai bis Juli

Irritationen am Straßenrand

Der Kunstverein Ebersberg lädt zum zweiten Arkadien-Festival: diesmal verstärkt im öffentlichen Raum und über einen viel längeren Zeitraum.

Von Anja Blum

Ab Anfang Mai werden die Ebersberger auf jede Menge Irritationen stoßen. Werden sich regelmäßig die Augen reiben, verblüfft sein, begeistert, aber vielleicht auch verstört bis provoziert. Da wird plötzlich eine unbekannte Flagge am Ebersberger Rathaus wehen, über der Stadt ein Flugzeug mit der Botschaft "Et in arcadia ego" kreisen und im Klosterbauhof Eis in der viel zu warmen Sonne glitzern. Was ist da los?

Ganz einfach: Wer auch immer dann in der Kreisstadt unterwegs ist, wird mit Kunst konfrontiert, denn das zweite Arkadien-Festival des Kunstvereins Ebersberg findet diesmal nicht in dessen Galerie statt, sondern in der ganzen Stadt, auf Straßen, Plätzen und Wiesen. Der ganz praktische Grund dafür ist freilich die Pandemie, denn Veranstaltungen in geschlossenen Räumen sind derzeit kaum zu planen und noch schwieriger umzusetzen. Deswegen weicht man ins Freie aus. Und noch eine Änderung gibt es: Das Festival wird um einiges länger dauern, und zwar vom 7. Mai bis zum 18. Juli anstatt nur bis 6. Juni. Denn um dem Infektionsrisiko Rechnung zu tragen, ist der Zeitraum nun zweigeteilt: Zunächst wird es lediglich skulpturale Formen von Kunst geben, durch die es eher nicht zu Menschenansammlungen kommt. Ab Juli verdichtet sich das Programm, dann sollen auch interaktive, partizipative Aktionen stattfinden können. Der räumlich Fokus des Festivals liegt auf der Stadt Ebersberg, anstatt wie geplant den ganzen Landkreis zu bespielen - damit das Geschehen sich angesichts des langen Zeitraums nicht zu sehr verläuft.

Doch Initiator Peter Kees kann den veränderten Rahmenbedingungen des Festivals auch jenseits von Corona so einiges abgewinnen: "Ich finde, Kunst hat eine gesellschaftliche Aufgabe", sagt er, "und durch Interventionen im öffentlichen Raum erreichen wir auch Menschen, die von sich aus wohl nicht in eine Galerie kommen würden". Die ganze Aktion um ein Jahr zu verschieben, kam für den Steinhöringer Künstler denn auch nicht infrage. "Der Hunger nach Kultur ist enorm. Und wir müssen uns einmischen - gerade jetzt!" Inhaltlich gelten die gleichen Vorgaben wie beim ersten Festival von 2019: Der Topos Arkadien als "Traum von einer besseren Welt" soll als "Plattform für aktuelle Problembewältigungen und Lösungsstrategien" verstanden werden.

Es ist nämlich bereits das zweite Mal, dass der Kunstverein Ebersberg seine Jahresausstellung als Festival unter dem Motto "Wo bitte geht's nach Arkadien?" konzipiert - nur eben diesmal mit weniger Veranstaltungen wie Vorträgen, Filmabenden oder Diskussionsrunden, dafür mit noch mehr künstlerischen Interventionen im öffentlichen Raum. Gut 20 internationale Künstlerinnen und Künstler werden daran beteiligt sein, auf die unterschiedlichste Weise. Und Kees ist überzeugt, dass das Festival auch ohne große Zusammenkünfte funktionieren wird. "Auf eine klassische Vernissage verzichten zu müssen, ist schade - aber der Auftakt wird auch so fulminant", verspricht er.

Die Einreichung zum Festival hat rein digital stattgefunden, nicht nur wegen der Pandemie, sondern "weil das zeitgemäß ist", sagt Peter Kees. Zu oft arbeite Seinesgleichen ohne Honorar, da müsse man zusätzlichen Aufwand und auch Kosten vermeiden. "Außerdem hatte auf diese Weise jedes Jurymitglied Zeit, sich vorab ganz in Ruhe mit den Vorschlägen zu beschäftigen." In einer zweitägigen Online-Sitzung wurden dann aus etwa 130 Bewerbungen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Festival ausgewählt. Die Jury bestand neben Peter Kees aus Frenzy Höhne, Künstlerin aus Leipzig, Luci Ott vom Ebersberger Kunstverein, Hans Hs. Winkler, Künstler aus Berlin, sowie der Kulturbeobachterin Tine Neumann, ebenfalls aus Berlin. Mit dieser Besetzung sei sowohl "Kontinuität als auch ein frischer Blick" garantiert gewesen, so der Organisator.

Begeistert ist Kees auch vom Ergebnis: Es sei gelungen, ein starkes und spannendes Programm zusammenzustellen. Einer der wichtigsten Akteure ist der international tätige "Verein zur Verzögerung der Zeit" - kein Witz. Seine Mitglieder "verpflichten sich zum Innehalten, zur Aufforderung zum Nachdenken dort, wo blinder Aktivismus und partikulares Interesse Scheinlösungen produziert", heißt es auf der Homepage. Bei der Stadt Ebersberg will der Verein unter anderem den Antrag stellen, eine Straße in "Müßiggang" umzubenennen: "Ehre, wem Ehre gebührt. Unzählige Personen und Orte leihen Straßen ihren Namen. Doch die Muße ging bisher leer aus. Es wird Zeit, den ersten Müßiggang der Welt offiziell auszuzeichnen." Mal sehen, was die Stadträte dazu sagen. Nicht minder extravagant ist die Installation "Entschleunigter Parkplatz", mit dem der Verein auf die Absurdität unseres Mobilitätskonzepts aufmerksam machen will: Wer sein Auto lange stehen lässt, muss viel zahlen. Wieso nicht andersherum? Je kürzer die Parkdauer, desto höher die Gebühr! "Parken für acht bis zu 24 Stunden: gratis. Parkbonus ab 24 Stunden: Gutschein für einen Kaffee oder Tee vor Ort." Beide Ideen stammen von Martin Liebmann aus Klagenfurt am Wörthersee.

Aufkleber "für kleine und große Wichtigkeiten", zum Mitnehmen und selbst beschriften, bietet Frenzy Höhne den Ebersbergern: "Heute schon ..." steht darauf, und jeder kann diesen Satzanfang nach seinem Gutdünken vervollständigen. Heute schon gelächelt? Schon mitgedacht? In den Himmel geschaut? Durchgeatmet? Und sogar eine kleine Kunsthalle wird es in der Innenstadt geben: Das "Klo-Häuschen" aus München reist mitsamt seinen Arbeiten von 60 Künstlerinnen und Künstlern ins Ebersberger Arkadien und lässt sich in einem Blockhaus im Einkaufszentrum nie-

der. Rudolf Herz aus München plant unter dem Titel "Seeschlacht" ein Objekt auf dem Klostersee, Roland Orlando Moed aus Berlin färbt ausgewählte Büsche, Sträucher, Gräser und weist damit hin auf die Veränderung der Natur durch menschliche Eingriffe, und Wolfgang Stöcker aus Köln eröffnet ein Büro im Bauwagen für seine arkadische Forschung: Alle Neugierigen können ihn besuchen und ihre Ansichten zu Schönheit, gutem Leben, "heiler Welt", Idylle oder utopischen Visionen des guten Lebens zu Protokoll geben. Auf Besuch hoffen auch Andy Webster and Derek Tyman aus England, die auf dem Volksfestplatz aus wiederverwerteten Materialien das sturmgeschädigte Hausboot der Umweltschützerin Vanda Chan rekonstruieren wollen - als Raum für Performances, Gespräche, Workshops. Auch der Arkadienbus wird diesmal wieder dabei sein, am Schlossplatz soll er als Beamer dienen für Projektionen gegen den Krieg als Antipode zu Arkadien.

Zum Programm gehören auch drei Werkstattgespräche: Exkursionen zu einem Geigenbauer, einem Bogenmacher und einer Klavierbauerin. "Einfach weil das so wunderbar anachronistische Berufe sind", sagt Kees. Und auch ein Konzert darf nicht fehlen: Das *Voyager Quartet* möchte sich mit Werken von Wagner, Mahler und Schumann in "Boten der Liebe" verwandeln - unklar ist nur, wo das Ganze stattfinden kann. "Vielleicht auf einer Waldlichtung?" Das Abschlusswochenende soll dann im Meta Theater in Moosach über die Bühne gehen, mit Lesung, Diskussion, Performance und der Verleihung des Kunstpreises der Stadt Ebersberg. Sofern es die Pandemie eben zulässt.

Ja, die ganze Organisation gestalte sich diesmal aufgrund von Corona und der öffentlichen Spielräume um einiges aufwendiger: Ständig müssten geeignete Plätze gefunden, Machbarkeiten erwogen und Genehmigungen eingeholt werden, sagt Kees. "In diesem Sinne vielen Dank an den Kunstverein und den Bürgermeister, die voll hinter dem Projekt stehen." Auch die finanzielle Förderung seitens Stadt, Landkreis und Freistaat sei "großzügig - wenn auch immer noch zu wenig. Wir haben den Etat tatsächlich schon ausgeschöpft." Auch, weil jeder Künstler wenigstens kleines Honorar bekommen soll. Sonst wäre Ebersberg ja nicht Arkadien.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

Wiedersehen in Arkadien

Peter Kees organisiert zweites Festival rund um den Traum von einer besseren Welt

VON SABINE HEINE

Ebersberg – 2019: Der Steinhöringer Künstler Peter Kees lädt zu einem Festival ein und stellt dabei die Frage „Wo bitte geht es nach Arkadien?". Es wird ein Publikumsmagnet in der Alten Brennerei, großer Zuspruch erfährt diese Ausstellung, die gleichzeitig ein Forum für Diskussion, Theater, Musik und künstlerischen Austausch ist. In diesem Sommer veranstaltet der Kunstverein Ebersberg wieder ein arkadisches Festival, diesmal mit temporären Kunstinterventionen und Eingriffen im öffentlichen Raum. Das bedeutet, dass die neue Ausstellung, die im Mai beginnen wird, fast ausschließlich draußen stattfinden wird.

War es vor zwei Jahren noch die Alte Brennerei mit dem Klosterbauhof, wird die arkadische Galerie diesmal die ganze Stadt Ebersberg sein – und noch mehr. Der Steinhöringer Konzeptkünstler Peter Kees hatte schon vor Monaten zur Teilnahme an der Jurierung fürs zweite „Arkadien"-Festival aufgerufen. Über 130 Bewerbungen trudelten danach bei ihm ein. Eine Jury sollte danach etwa 28 Projekte auswählen, die im Sommer im Ebersberg umgesetzt werden sollen. Mitglieder der Jury waren Frenzy Höhne (Künstlerin), Peter Kees (Künstler), Tine Neumann (Kulturbeobachterin), Luci Ott (Grafikerin und Mitglied im Kunstverein Ebersberg) und Hans Winkler (Künstler). „Es gab eine intensive Debatte", berichtet Kees. „Aber wir waren uns schnell einig über die Teilnehmer."

Peter Kees, selbsternannter Botschafter Arkadiens, freut sich auf einen ereignisreichen Kunstsommer in Ebersberg.

FOTO: STEFAN ROSSMANN

Insgesamt wird sich das Arkadien-Festival von Mai bis in den Juli ziehen. In einem ersten Teil werden Künstler Interventionen im Stadtgebiet platzieren, bei denen kein Kontakt nötig ist, das heißt, Begegnungen mit Kunst finden kontaktlos und damit Corona-konform statt. Ab Juli, so es die Pandemielage zulässt (sonst im Herbst), wird es einige Veranstaltungen mit Akteuren und Publikum geben, Vorträge, Diskussionen, Performances etwa.

Im Mai und Juni spielt sich alles draußen ab. Der arkadische Botschafter Kees hat schon einige Details preisgegeben – einige Aktionen brauchen allerdings noch Genehmigungen.

So wird es einen Bannerflug über der Stadt geben mit dem Text „Et in arcadia ego". Der Verein zur Verzögerung der Zeit will unter anderem eine Straße umbenennen in den „Müßiggang". Ein Künstler möchte das „Große Rasenstück" von Albrecht Dürer real umsetzen – dafür wird noch eine 60 mal 60 Meter große, bepflanzbare Fläche gesucht. Im Stadtbereich von Ebersberg wird es diverse Lichtinstallationen geben. Es werden Papieraufkleber angebracht und Postkarten gezeigt. Überflüssige Zeit kann man im Altzeitcontainer abgeben. In den Garagen in der Altstadtpassage wird eine Minikunsthalle untergebracht. Zu besichtigen von außen. Es wird auch diverse arkadische Forschungsstationen heben.

„Wir planen nun mal alles und hoffen, dass wir dann vor allem im Juli, wenn es mit Künstlern und Publikum geht, soweit wie möglich alles durchführen können", sagt Kees. Da soll dann auch ein Konzert stattfinden und Workshops und vieles anderes. Bis dahin ist es aber noch lang. Das genaue Programm wird der Künstler bald im Internet vorstellen.

Hintergrund

Für den Künstler **Peter Kees** ist Arkadien seit vielen Jahren zentrales Thema. Der **Konzeptkünstler** sorgte mit der Gründung arkadischer Botschaften für Verwirrung oder besetzte europaweit einzelne Quadratmeter Land und erklärte diese okkupierten Flächen zu **arkadischem Hoheitsgebiet**.

Als arkadischer Botschafter, also „Seine Exzellenz" angesprochen, gewährt er Glücklosen, Sinnsuchern, Träumern, Utopisten, Flüchtlingen, Hilfesuchenden und eiskalten Realisten Asyl. **Lebenslustige erhalten Visa**. Das Ganze ist natürlich mit einem Augenzwinkern zu verstehen, mit einer sanften Ironie, hinter der ein Stück konkrete Realität steckt.

Arkadien als poetischer Gegenentwurf zur überfeinerten und verderbten Zivilisation entspricht dem **Traum vom elementaren Glück**: Einheit mit der Natur, Einklang mit der Welt sowie die Erinnerung an den verlorenen Stand der Unschuld – Muße, Frieden und Liebe. Dieses Wunschbild als Utopie bleibt Illusion, ist jedoch zugleich treibende Kraft, nicht ausschließlich den Niederungen des Existenzkampfes ausgesetzt zu sein.

Ist Arkadien heutzutage überhaupt noch möglich? Wo stehen wir? Wo wollen wir hin? Wo ist für jeden Einzelnen von uns das „gelobte Land"? **Was ist für uns Arkadien?** Kees und seine Mitstreiter sowie auch viele der an der neuen Ausstellung beteiligten Künstler bieten Lösungen an, die als Diskussionsgrundlage zu verstehen sind, nicht als plumpes Allheilmittel. Infos zum Künstler **www.peterkees.de**. sh

19. Februar 2021, 22:13 Uhr Kunstverein Ebersberg

Lasst uns draußen spielen!

Zum zweiten Mal steht die Jahresausstellung unter dem Motto "Arkadien". Gesucht werden vor allem "temporäre Interventionen im öffentlichen Raum"

Von Anja Blum

Kunst, die zu den Menschen kommt. Die sich quasi im Vorbeigehen anbietet, fast aufdrängt. So könnte man das Motto der kommenden Jahresausstellung des Kunstvereins Ebersberg wohl umschreiben. Denn diese wird, wie bereits 2019, ein Festival zum Thema "Arkadien" sein - und soll diesmal noch viel öfter und deutlicher in den öffentlichen Raum hinein wirken. Sprich: Spielort ist nun nicht mehr nur die Galerie im Ebersberger Klosterbauhof, sondern der ganze Landkreis. Inhaltlich gelten die gleichen Vorgaben wie beim ersten Festival: Der Topos Arkadien als "Traum von einer besseren Welt" soll als "Plattform für aktuelle Problembewältigungen und Lösungsstrategien" verstanden werden. Nun hat der Kunstverein die Ausschreibung für die jurierte internationale Schau veröffentlicht, Einsendeschluss ist am Sonntag, 7. März. Das Festival findet dann statt vom 7. Mai bis 6. Juni - so die Pandemie es zulässt. Hauptorganisator ist wieder Peter Kees aus Steinhöring, selbst Aktionskünstler und überdies als arkadischer Botschafter unterwegs.

Für die Ausstellung gesucht werden "Interventionen, interaktive oder partizipative Projekte, die sich mit den gegenwärtigen gesellschaftlichen Prozessen auseinandersetzen". Sie können für den urbanen oder ländlichen Kontext vorgeschlagen werden, Vorhaben in der Stadt Ebersberg sind genauso willkommen wie solche für andere Orte im Landkreis. Aber auch Vorschläge für die Alte Brennerei, die Galerie des Ebersberger Kunstvereins, können eingereicht werden. Die künstlerischen Mittel sind in jedem Fall frei wählbar. Erwünscht sind aber explizit auch Beiträge, die prozesshaften oder laborartigen Charakter haben. Eingeladen sind professionell arbeitende Künstlerinnen und Künstler aller Sparten sowie Künstlergruppen. Eine Altersbeschränkung gibt es nicht.

Die Bewerbungen werden von einer Jury gesichtet und ausgewählt. Diese besteht aus den Künstlerinnen und Künstlern Frenzy Höhne, Peter Kees, Luci Ott und Hans Hs. Winkler sowie der Kulturbeobachterin Tine Neumann. Über eine Einjurierung hinaus winken zwei Auszeichnungen: der mit 2000 Euro dotierte Kunstpreis der Stadt Ebersberg sowie ein Publikumspreis. Für alle Ausstellenden soll es ein Honorar geben, dessen Höhe allerdings abhängig ist von laufenden Förderverfahren. Geplant ist überdies eine Publikation, die das ganze Geschehen dokumentieren soll. Wie 2019

wird die Ausstellung nämlich als Festival konzipiert, das heißt, es soll auch diverse Veranstaltungen zum Thema geben: Vorträge, Diskussionsrunden, Filmabende, Konzerte und vieles mehr.

Der Topos Arkadien gilt als Entwurf eines unbeschwerten Daseins und begleitet die europäische Kulturgeschichte seit der Antike. Arkadien als Ideallandschaft erstmals manifestiert hat der römische Dichter Vergil in seinen Hirtengedichten, verbunden mit der Vorstellung einer friedlichen Gesellschaft. Vor allem in den Künsten hat dieses Wunschbild über die Jahrhunderte immer wieder Ausdruck gefunden. "Arkadien gilt als Sehnsuchtsziel eines sorglosen Seins, frei von zivilisatorischen Zwängen, in idealer Landschaft, in der Muße, Frieden, Liebe und Harmonie einen fruchtbaren Ort als Inbegriff vollkommenen Daseins bilden", erklärt Kees. Hinter diesem Grundgedanken stecke die politische Idee eines friedlichen Miteinanders in Wohlstand, ohne Krieg, entfremdete Arbeit und gesellschaftlichem Anpassungsdruck, aber auch ein mögliches Modell für eine gerechtere soziale Zukunft.

"In diesem Sinne kann Arkadien heute als Aufklärungsplattform verstanden werden, als Forum, das die brennenden Themen der Gegenwart zum Gegenstand hat und macht." Ob Digitalisierung, eine sich verändernde Arbeitswelt, ein rasant wachsender Kapitalismus, neu aufkommender Nationalismus, zunehmende soziale Probleme, die Polarisierung und Spaltung der Gesellschaft oder der Klimawandel: All die aktuellen politischen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Umbrüche und Prozesse könnten thematisiert werden. "Wo bitte geht's nach Arkadien?"

Wer sich nun fragt, ob man mit diesem hehren Anspruch die Ebersberger Organisatoren oder die Kunst an sich vielleicht ein wenig überfordert, sei an 2019 erinnert, an das erste Arkadienfestival in der Kreisstadt. Ja, diese Art der Jahresausstellung war ein Experiment - aber es gelang bestens! Mehr als 300 Künstlerinnen und Künstler aus ganz Europa bewarben sich, die Jury wählte 36 aus. Hinzu kamen etliche Kooperationen mit anderen Institutionen, so dass der Kunstverein Ebersberg vier prall gefüllte Wochen mit mindestens 1000 Besuchern erleben durfte. In Kunst und Diskurs wurden dabei alle möglichen brennenden Themen verhandelt, auf kreative, kritische, empathische und humorvolle Weise. Es ging um Ökonomie und Konsum, Selbstoptimierung, unsere moderne Kommunikation, menschliche Behausungen, trügerische Idyllen und arkadische Träume. Da gab es ein Repair-Café und diverse interaktive Performances, es tagte ein Bürgerparlament, man konnte ein arkadische Visum beantragen und eine Achternbusch-Uraufführung erleben.

Außerdem reichte die Kunst damals schon einladend hinaus in den öffentlichen Raum: Über dem Klosterbauhof schwebte ein Astronaut, vor der Galerie stand eine Stahlskulptur, eine "Kleine Weltenachse der Aufrichtigkeit", und ein Künstler lief draußen im Kreis, stundenlang, stets zum Dialog mit Passanten bereit. Nebenan lud eine "soziale Plastik" zum Verweilen ein: ein Bar-Bus, der zum Ort der Begegnung wurde. Ja, so ist das, wenn die Kunst zu den Menschen kommt. Vorfreude ist also sicher angebracht - gerade in diesen Zeiten.